



**Volkstümliche Denkmäler**  
**religiöser Verehrung in den Gemeinden Haibach und**  
**Konzell (Landkreis Straubing – Bogen)**

(Auszug Konzell)

Zulassungsarbeit von Alfred Schindler, Mitterfels

„Student der Universität Regensburg“

Zugeweiht von Professor Doktor Hofbauer, 18. August 1975

Übergeben an die Gemeinde Konzell im Februar 2019

Thema der Zulassungsarbeit

Herr/Frau/Erk. .... Alfred Schindler .....

erbittet gem. § 16 (2) VPO I folgendes Thema:

Volkstümliche Denkmäler religiöser Verehrung in den  
Gemeinden Haibach und Konzell (Landkreis Straubing - Bogen)

bei Prof. Dr. Hofbauer .....

(Name des Fachvertreters) +)

Regensburg, 18. 8. 1975 .....

*Alfred Schindler*  
.....  
(Unterschrift d. Studierenden)

Das o.a. Thema wird hiermit bestätigt und zugeteilt.

Regensburg, 18. 8. 1975 .....

*Dr. Hofbauer*  
.....  
(Unterschrift d. Fachvertreters)

+ ) Bei nebenamtl. Fachvertretern  
siehe Rückseite!

Bitte diese Genehmigung mit der Zulassungsarbeit abgeben!

V. Gemeinde K O N Z E L L -  
=====

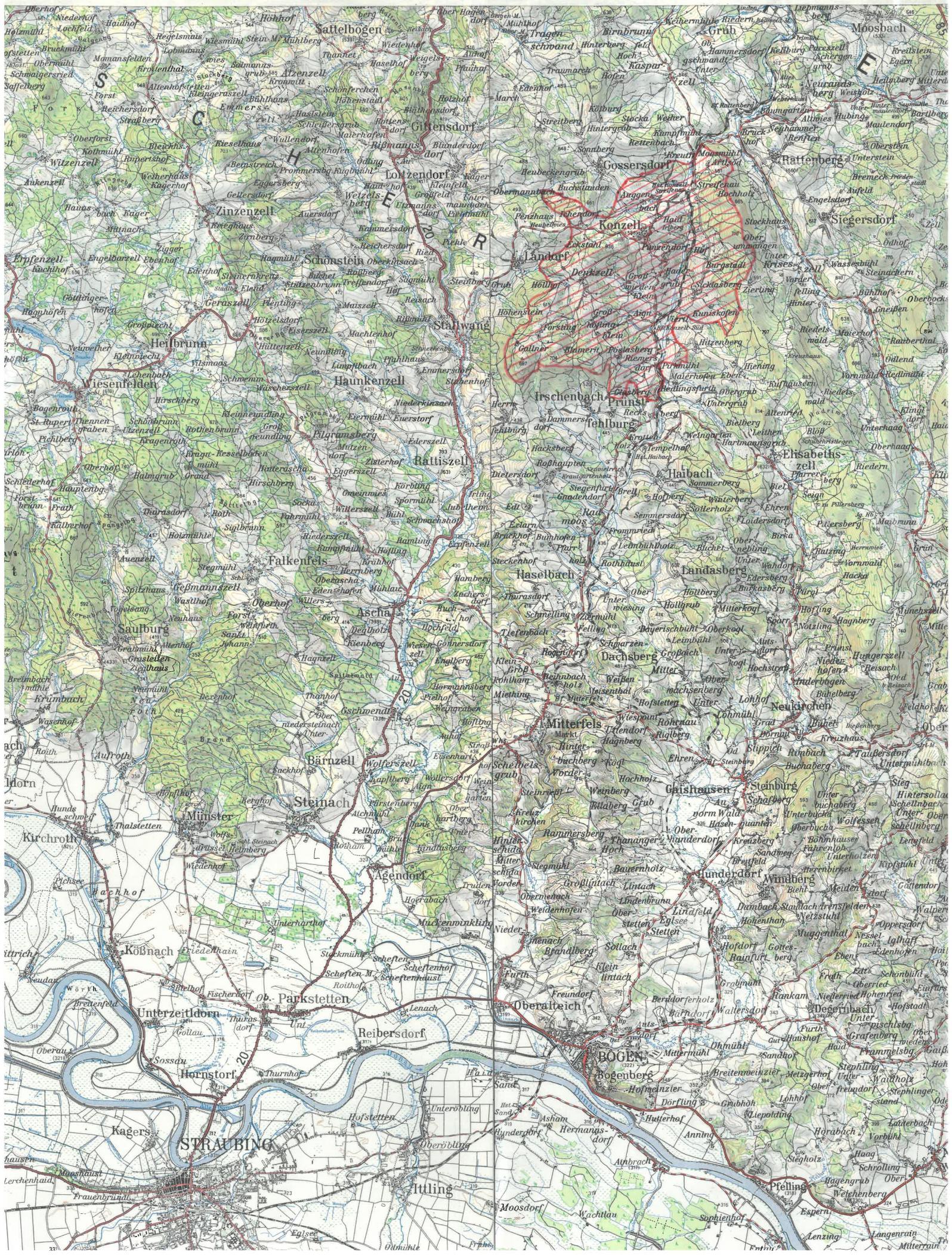
Einzelobjektbeschreibung mit Bild

Erläuterung:

- die einzelnen Objekte sind fortlaufend mit K.1 beginnend bis K.51 durchnumeriert;
- bei der Durchnumerierung auf der Karte wurde der Buchstabe „K“ weggelassen, ebenso bei der tabellarischen Übersicht.



1.2 Kartographische Übersicht (zur Lage u. Ausdehnung des Untersuchungsgebietes) im Maßstab 1: 100 000



VORWORT

An den Anfang möchte ich meinen Dank an Dr.phil.Josef Hofbauer für die Überlassung des Themas „Volkstümliche Denkmäler religiöser Verehrung in den Gemeinden Haibach und Konzell“(Landkreis Straubing - Bogen) stellen. So war es mir neben der wissenschaftlich-theoretischen Ausbildung möglich, durch den engen Kontakt zur Bevölkerung, ohne den eine solche Inventarisierung nicht erstellt werden kann, über das Thema hinaus nicht nur neue Erfahrungen im Umgang mit Menschen dieses Raumes zu gewinnen, sondern auch allerlei Wissenswertes aus dem heimatkundlichen Bereich zu erfahren; was meiner Auffassung nach gerade im Hinblick auf die Verwendung als Lehrer im Volksschuldienst nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Die weite Themenstellung gestattete es, sich aus dem großen Bereich der volkstümlichen Denkmäler religiöser Verehrung den Komplex der Flurdenkmäler auszuwählen und zu inventarisieren. Vor der eigentlichen Aufnahme der einzelnen Wegkreuze, Kapellen, Marterl und Steinkreuze im Untersuchungsgebiet bereitete ich mich an ausgewählter Literatur darauf vor. Als besonders hilfreich erwies sich, auch für die spätere Auswertung und Gliederung der Arbeit, die Inventarisierung von Dr.Jur. Werner F.Hoppe. Nach den Vorarbeiten, die auch das Erfassen des Bestandes anhand topographischer Unterlagen einschloß, begann die photographische Arbeit, sowie die Befragung der Bevölkerung. Diese Außenarbeiten erstreckten sich über einen Zeitraum von vier Monaten. Mein Hauptanliegen war es, die noch nicht in der Karte verzeichneten Flurdenkmäler aufzunehmen.

Mein ganz besonderer Dank gilt der Bevölkerung, die meine Arbeit durch bereitwillige Auskunft unterstützt hat; viele Neuaufnahmen wurden erst aufgrund ihrer Hinweise möglich. Ebenso danke ich dem Kreisheimatpfleger des Landkreises Straubing-Bogen, den beiden Pfarreien und kommunalen Stellen für Hinweise und überlassene Literatur.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	1
<u>I. Landschaft und Bevölkerung</u>	
1. <u>Beschreibung des Untersuchungsgebietes</u>	4
1.1 Geographische Lage, Ausdehnung, Oberflächen- gestalt	
1.2 Kartographische Übersicht (Untersuchungsgebiet)	
1.3 Geomorphologische Aspekte	
2. <u>Besiedelung und Christianisierung</u>	6
<u>II. Zweck, Umfang und Ergebnis der Inventarisierung</u>	
1. Sinn und Zweck der Inventarisierung	10
2. Sinn und Bedeutung der Flurdenkmäler und ihre Inschriften	12
3. Restaurierungen und Neuanfertigungen	13
4. Art der Beschreibung	14
5. Das Ergebnis der Inventarisierung	15
6. Statistik	18
<u>III. Die Flurdenkmäler - Gruppen</u>	
1. Allgemeine Betrachtungen zu den Flurdenkmälern	21
2. Kategorie der Wegkreuze	22
3. Kategorie der Marterl	23
4. Kategorie Kapellen	24
5. Kategorie Steinkreuze	25
6. Zeichenerklärung	26

	Seite
IV. <u>Gemeinde HAIBACH - Einzelobjektbeschreibung mit Bild</u>	
1. Kartographie der Objekte	28
2. Tabellarische Übersicht zur Gemeinde Haibach	29
3. Einzelobjektbeschreibung	33
V. <u>Gemeinde KONZELL - Einzelobjektbeschreibung mit Bild</u>	
1. Kartographie der Objekte	82
2. Tabellarische Übersicht zur Gemeinde Konzell	83
3. Einzelobjektbeschreibung	87
VI. <u>Literaturverzeichnis</u>	147
VII. <u>Erklärung</u>	148

# I. Landschaft und Bevölkerung

## 1. Beschreibung des Untersuchungsgebietes

### 1.1 Geographische Lage, Ausdehnung, Oberflächengestalt

Das Untersuchungsgebiet ist im nordöstlichen Teil des Landkreises Straubing - Bogen zwischen den Ausläufern des Bayerischen Waldes und dem Falkensteiner Vorwald mit Höhen von durchschnittlich 400 bis 700m gelegen. Es umfaßt die Gemeinden Haibach und die nördlich daran anschließende Gemeinde Konzell. Die größte Längenausdehnung des Untersuchungsgebietes beträgt 10km, die größte Breitenausdehnung ca. 5,5km.

Zwei in Nord - Süd Richtung verlaufende Höhenrücken des „Vorderen Bayerischen Waldes“ und der beträchtliche Geländeanstieg im Norden nach Konzell hin verleihen dieser Landschaft das Aussehen einer riesigen, langen „Wanne“ mit hoher, unterschiedlich steil abfallender Wandung. Entlang der östlichen Abdachung, die eine stärkere Bewaldung aufweist, sind es von Norden nach Süden vor allem der Hochberg (665m), der Kramerschopf (709m), der Sicklasberg (796m), der Sommerberg (814m) und der unmittelbar daran anschließende Simmerlesberg (803m) mit den verbindenden Bergsatteln, die gemeinsam einen durchgehenden Höhenzug bilden. Die westliche Abdachung des Untersuchungsgebietes wird vom Gallnerberg (mit Kühleite 704m und Blumerberg 681m hoch), der sich wie ein Riegel in das Tal hineinschiebt, sowie seinen südlichen Ausläufern und den sich nach Norden ausdehnenden Höhenzügen beherrscht.

Von diesen Höhen flankiert durchfließt die Menach, die ostwärts von Konzell entspringt und von mehreren kleinen Bächen gespeist wird, in zahlreichen Maandern die Talsohle. Sie entwässert das Untersuchungsgebiet zur Donau hin.

Dem Verlauf der Menach folgt die Eisenbahnlinie Miltach - Straubing im Abschnitt Konzell - Mitterfels. Auch die Straßenführung lehnt sich an diese günstige Verkehrsgasse weitgehendst an.

So kann das Menachtal, neben dem Kinsachtal, das jenseits der Westabdachung fast parallel verläuft und dem Perlbachtal weiter ostwärts, als ein wichtiger Durchgang, eine wichtige Verbindungslinie vom Donaauraum zum „Hinteren Bayerischen Wald“ (dem eigentlichen Böhmerwald) bezeichnet werden.

Blickt man von Konzell in südliche Richtung entlang des Tales, so wird die dünne Besiedelung dieses Gebietes besonders deutlich. Eine Vielzahl von Einödhöfen, <sup>und</sup> weit auseinandergezogene Ansiedlungen schmiegen sich an die Bergänge bis hinauf zu den Waldrändern und runden das für den „Vorderen Bayerischen Wald“ so charakteristische Landschaftsbild ab. Lediglich die Orte Konzell am Nordrand und Haibach am südlichen Ende des Untersuchungsgebietes, welches von der Gäubodenmetropole Straubing mit dem Auto über Parkstetten, Mitterfels und Haselbach in ca. 25 Min. bequem zu erreichen ist, heben sich als Akkumulationszonen von der sonst weiträumigen und lichten Besiedlungsstruktur dieses Gebietes ab.

## 1.2 Kartographische Übersicht (siehe Anlage)

## 1.3 Geomorphologische Aspekte

Der von Südost nach Nordwest verlaufende Bayerische Wald erhebt sich <sup>n</sup>ordwärts der Donau aus der Niederung und bildet mit seinen bewaldeten, sanft geschwungenen, weit gestreckten Höhenzügen einen reizvollen Kontrast zur fruchtbaren Ebene des Dungaues. Durch den Regen wird er in den „Vorderen Wald“, der sich entlang der Donau erstreckt, und in den „Hinteren Wald“ entlang der Grenze geteilt. Dieses eigentliche Grenzgebirge nannte man früher den Böhmerwald. Die geomorphologische Entwicklung des Gebirgszuges, von dem nur noch Rudimente übriggeblieben sind, reicht zurück bis ins Erdaltertum, als sich die Erdkruste langsam abkühlte, dabei zusammenzog und in Falten legte. Granit, Gneis, <sup>und</sup> Glimmerschiefer bilden den Grundbau der festen, widerstandsfähigen Gesteinsmasse dieses alten Urgebirges. Endogene und exogene Kräfte veränderten diese Landschaft im Laufe der Jahrtausende ihrer Entstehung immer wieder.

So sank der Gebirgssockel mehrmals unter den Meeresspiegel des zeitweilig weite Teile Mitteleuropas bedeckenden Jurameeres ab. An der Wende des Erdmittelalters zur Neuzeit, vor etwa 60 Millionen Jahren, als mit der letzten starken Bewegung der Erdkruste die tertiären Oberflächenformungen, wie das Anheben des Hymalajagebirges, das Aufalten der Andenkette, der Alpen, das Absinken des Oberrheingrabens, um nur einige zu nennen, entstanden, wurden einzelne Teile des uralten Grundgebirges wieder angehoben und neuerdings der Verwitterung und Abtragung ausgesetzt. Im Laufe der Erdneuzeit sank die dreieckige Juratafel, die zwischen Alpenrand, der Alb und den Bayerischen Wald liegt mit samt ihrem kristallinen Untergrund ab; der unmittelbare Übergang aus der Donauebene in das nördliche Hügelland hat darinnen seine Ursache.

Die Grobformung dieses Mittelgebirges mit seiner Gliederung in einen höheren „hinteren“ Gebirgsrücken („Hinterer Bayerischer Wald“), der Pfahlsenke und einen weniger mächtigen weiter westlich gelegenen Gebirgszug („Vorderer Bayerischer Wald“ mit Pröller 1048m, Predigtstuhl 1024m, Hirschenstein 1095m, Rauher Kulm 1050m, Breitenauriegel 1114m) kann bis zum Beginn der Erdneuzeit als weitgehendst abgeschlossen bezeichnet werden.

Exogene Kräfte und die relativ spät einsetzende Gestaltung dieses Raumes durch den Menschen haben die Feinformung und damit das derzeitige Landschaftsbild entstehen lassen.

## 2. Besiedelung und Christianisierung

Der Bayerische Wald, der unter dem Einfluß des Massentourismus sein Gesicht immer mehr verändert, bildete noch lange über die Römerzeit hinaus, deren Herrschaft nahezu ein halbes Jahrtausend, von 15 vor bis etwa 450/480 n. Chr. dauerte, die natürliche Grenze des Siedlungsraumes.

Sicherlich lebten zu damaliger Zeit auch Menschen nördlich der Donau, Einfälle der Markomannen im Jahre 166 und der Alemannen im Jahre 233 n. Chr. beweisen jedenfalls, daß die Donau keine ruhige Grenze war.

Die Urbanisierung und Besiedelung des „Nordwaldes“, des „silva Bohem<sup>m</sup>ica“, wie er noch zu Zeiten Karls des Großen in den Urkunden benannt wird, setzte aber erst nach der Gründung der Urklöster Pfaffmünster, Niederalteich und Metten ein. Sie haben einen großen Teil des Kultivierungsprozesses geleistet.

Unter den verheerenden Ungarneinbrüchen in der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts, denen auch die Urklöster zum Opfer fielen, versiegten jedoch ihre Kräfte, bis gegen das Jahr 1000 die Kolonisationsarbeit dieser Klöster völlig erlahmte.

Mit dem Erscheinen der Grafen von Bogen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts beginnt der zweite Abschnitt der Urbanisierung, der nun vorwiegend von der weltlichen Seite, von den Grafen von Bogen und ihren Ministerialen getragen und vorangetrieben wurde. Unter ihrer Herrschaft erfolgte auch die Gründung der Klöster Windberg und Oberalteich um das Jahr 1100, mit deren Hilfe sie den Vorwald rodeten und der Kultur erschlossen. Durch die Errichtung zahlreicher Schlösser, Burgen und Vogteien organisierten sie ihre Herrschaft, die bald das ganze Gebiet des heutigen Landkreises Straubing - Bogen, mit Ausnahme des südlichen Teils, umfaßte. Die mit <sup>aus</sup> -zell und -ried, -hof und -haus endigenden Orte gehen auf diese Zeit zurück.

Die enge historische Beziehung der Orte Konzell und Haibach zum Kloster Oberalteich sowie zu den Grafen von Bogen ist im ältesten Urbar des Klosters Oberalteich beurkundet. Nach Auskunft der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns geschieht die wahrscheinlich erste urkundliche Nennung Konzells („Conancella“) in dem um 1100 angelegten Urbar dieses Klosters, das bereits damals Zehntrechte in Konzell besessen hat. Haibach wird in Beziehung mit dem alten Rittergeschlecht der Haibecken gebracht, welches im selben Urbar erwähnt wird. So bereits 1125 als Gozwin von Haibach und seine Frau Gertrud ihren Besitz in Wolferszell dem Kloster Oberalteich schenkten. Noch früher wird als ältester Haibeck ein Wirnto von Haibach, allerdings ohne Jahreszahlangebe genannt.

Die Herzöge der Agilolfinger waren es, die durch die Gründung der Urklöster wie Pfaffmünster bei Straubing die Voraussetzung für Gesittung und christliche Kultur schufen.

Unterstützt wurden sie hierin durch die ins Land gerufenen iroschottischen Mönche, die der kirchlichen Ordnung eine feste und dauerhafte Gestalt gaben. Die bis heute bestehende kirchliche Organisation des heiligen Bönifatius geht bis ins Jahr 739 zurück. Zur selben Zeit übernahmen die bayerischen Klöster die Benediktinerregel und bereiteten der irisch-schottischen Mission ein Ende.

## II. Zweck, Umfang und Ergebnis der Inventarisierung

### 1. Sinn und Zweck der Inventarisierung

Die Frage nach dem Sinn und dem Zweck der Inventarisierung stellte sich im Verlauf der Arbeit immer wieder. Schon der Untersuchungsgegenstand und die ihm angemessene Untersuchungsmethode brachte dies zwangsläufig mit sich. - Das besondere Interesse eines einzelnen an Gegenständen, die heute weitgehendst unbeachtet und scheinbar bedeutungslos am Wegrand, in der Flur, an Waldrändern stehen, provozierte die Bevölkerung geradezu. - So wurde in zahlreichen Einzelgesprächen mit Einwohnern aus dem Untersuchungsgebiet die Frage nach Sinn und Zweck einer solchen Inventarisierung immer wieder gestellt und besprochen.

Sie läßt sich am ehesten aus der Bedeutung der Flurdenkmäler selbst, die von Anbeginn an und vor allem, trotz anderweitiger Funktionen, die sie innehaben können, Denkmäler der Frömmigkeit sind, beantworten. Stiftungen und Setzungen sind religiöse Akte, wenn auch die einzelnen Motive, auf die später eingegangen werden soll, sehr unterschiedlich sein können.

Durch ihre Symbolgestalt hindurch und den Grad der Wertschätzung, der ihnen zukommt, verweisen sie auf Einstellungen und Haltungen, sowie deren epochalen Wandel. Es darf mit Recht von einer den Flurdenkmälern innewohnenden aufschließenden Funktion über die jeweilige Geisteshaltung des Menschen, sowie über die Art diese transparent werden zu lassen, gesprochen werden. Heimat- und volkskundliche Inhalte verbergen sich in ihnen, die handwerkliche Schaffenskraft bis hin zur künstlerischen Gestaltung kommt durch sie zum Ausdruck. Einen eindrucksvollen Beweis hierzu liefert der Formenreichtum der Bildstöcke und Marterl im fränkischen Raum (Josef Dünninger Bernhard Schemmel, Bildstöcke und Martern in Franken, Seite 81 bis 160).

In der Statistik wird der Wandel in der Lebensgrundhaltung des Menschen durch den ausgewiesenen signifikanten Rückgang von Neusetzungen ab 1950 deutlich. Die Ursache dürfte überwiegend im raschen Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg mit all seinen Folgeerscheinungen wie zunehmende Technisierung und Verwissenschaftlichung, die eine verstärkte Diesseitszuwendung geschaffen hat, liegen. Die wachsende Hektik des Menschen, hineinreichend und besonders deutlich werdend in der Gestaltung der Freizeit, versperrt den „inneren“ Blick auf diese Merkmale; die sinntragende Gestalt wird weitgehendst nicht mehr verstanden.

Durch die Inventarisierung kann ein, wenn auch bescheidener Beitrag zur Bewußtmachung der Zeitphänomene geleistet werden. Die Dringlichkeit, diese Zeichen der Volksfrömmigkeit und Zeugen enger Heimat- und zum Teil Familiengeschichte in ihrem Bestand zu sichern, wächst mit der zunehmenden Motorisierung in der Landwirtschaft, der Veränderung des Feldwegesetzes im Rahmen der Flurbereinigung und dem Ausbau der Hauptverkehrswege im Zuge der Angleichung der Straßen an die Erfordernisse des modernen Verkehrs.

Noch während der Inventarisierung mußte wegen Straßenerweiterungsarbeiten das Wegkreuz bei Ichendorf (Konzell N. 21) entfernt werden. Aus dem selben Grund ist ein Wegkreuz an der Straße von Denzell nach Ichendorf, am Südrand des „Eckstalls“ abgegangen. Weitere Flurdenkmäler sind gerade im Bereich der Gemeinde Konzell wegen durchzuführenden Flurbereinigungsmaßnahmen in ihrem Bestand gefährdet, so die alte „Moariedlkapelle“ bei Sicklasberg (Konzell Nr. 38). Und nicht immer werden nach Abschluß der durchgeführten Flurveränderungsmaßnahmen die entfernten Objekte wieder errichtet.

In einem Gespräch mit dem örtlichen Leiter der Flurbereinigung konnte hinsichtlich der Erhaltung des Bestandes der Flurdenkmäler sehr positiv eingewirkt werden. Ebenso wertvoll dürften sich die vielen Einzelgespräche, die während der Arbeit mit den einzelnen Besitzern von Wegkreuzen, Kapellen, Marterl und Steinkreuzen geführt worden sind, auswirken. Ein weiterer Sinn und Zweck der Inventarisierung darf in der Sensibilisierung der Bevölkerung, die durch solche und ähnliche Arbeiten auf ihr heimatliches Besitztum aufmerksam gemacht werden kann, gesehen werden.

## 2. Sinn und Bedeutung der Flurdenkmäler und ihre Inschriften

Unter dem Begriff „Flurdenkmäler“ werden alle Werke von Menschenhand, mehr oder minder künstlerischen Charakters, im bebauten oder unbebauten Teil der Gemeindegemarkungen <sup>als</sup> erstellt, die nicht zu den eigentlichen Bauwerken zählen (z.B. Kapellen mit Gestühl) und vom religiösen Sinn vergangener Generationen oder auch von einem bestimmten Ereignis Kunde geben, subsumiert (Dr. Jur. Werner F. Hoppe, Seite 8). Diese weite Begriffsauslegung rechtfertigt auch die Aufnahme der Gedenksteine, die im Kriege Gefallener gewidmet sind und solche, die zur Erinnerung an Verstorbene errichtet wurden.

Jedes Flurdenkmal ist aus einem bestimmten Anlaß gesetzt worden, wenn auch die Rückführung auf das eigentliche Motiv in vielen Fällen wegen fehlender oder unzureichender Informationen nicht mehr geleistet werden kann. Dies trifft besonders für solche Objekte zu, die einer Inschrift entbehren oder aufgrund ihres Alters einer durchgehenden mündlichen Überlieferung entrückt sind, ferner für solche, die in der Vergangenheit wegen Veräußerung von Grund und Boden ihren Besitzer öfters gewechselt haben. In mehreren Fällen ist auch die Generation der Setzer bzw. Stifter ausgestorben.

Die Motivgründe selbst lassen sich schwerlich in klar voneinander trennbare Kategorien fassen, da die Übergänge oftmals fließend sind. Ein großer Teil der Flurdenkmäler ist aus der Frömmigkeit und religiösen Verehrung heraus errichtet worden. Dies bezeugen die in Steinen, Platten und Tafelchen häufig wiederkehrenden Sätze „Errichtet zur Ehre Gottes.....“; „Gelobt sei Jesus Christus.....“. Als weitere Gründe, die zur Errichtung eines Wegkreuzes oder der Erbauung einer kleinen Kapelle geführt haben, wurden genannt bzw. aus Inschriften erschlossen:

- a) Gelöbnisse - „ausghoa3n“, wie der Volksmund dazu sagt - nach Errettung aus einer schweren Not, z.B. Krankheiten in der Familie (Haibach Nr. 39) und für die Erhörung eines dringenden Anliegens (Konzell Nr. 27);
- b) Schutz für Haus und Flur - (Haibach Nr. 8, Nr. 15 u. 16, Konzell Nr. 3);

c) Abwehr böser Geister - ( Haibach Nr.1 ; Konzell Nr.38).

Auch dem Andenken der Eltern oder im Kriege Gefallener (Haibach Nr.4, Nr. 12, Nr.42, Nr.43, Nr.45; Konzell Nr.2) wurde eine Reihe von Flurdenkmälern gewidmet. Eine Ausnahme besonderer Art bildet das Wegkreuz Haibach Nr.36, dessen Ursprung auf einen Rechtsstreit zurückgeführt wird. Zur Erinnerung an eine an dieser Stelle vorgefallene Begebenheit, z.B. einen tödlichen Unfall (Haibach Nr.41; Konzell Nr. 15, Nr.16, Nr.29, Nr.47) oder einen Mord (Konzell Nr. 45) stehen als Mahnmale die Märterl.

Die Inschriften weisen teilweise einen hohen Grad der Verwitterung auf; was an Lesbarem aus verwitterten Schriftbildern herauszuholen war, hat der Verfasser getan, in Zweifelsfällen aber nicht leichtfertig ergänzt, sondern nur das wiedergegeben, was zu erkennen gewesen ist oder durch zusätzliche Angaben aus der Bevölkerung erschlossen werden konnte.

Durch ihre die Stifter bezeichnenden Inschriften sind die Flurdenkmäler, insbesondere die Wegkreuze, ein wichtiges Hilfsmittel der Familienforschung, dessen Wert bis jetzt zu wenig gewürdigt worden ist. Ferner vermitteln sie uns einen Einblick in die Anlage des früheren Wegenetzes bzw. den Verlauf der Hauptverkehrswege in früheren Jahrhunderten.

### 3. Restaurierungen und Neuanfertigungen

Wenn auch eingangs schon erwähnt wurde, daß besonders ab 1950 die Zahl der Errichtung neuer Wegkreuze erheblich zurückgegangen ist, dürfen andererseits die Bemühungen um die Erhaltung des Bestandes nicht verschwiegen werden. Mit nicht geringem Kostenaufwandt und unter Beteiligung der Bevölkerung konnten in den letzten Jahren die Kapelle in Roßhaupten (Haibach Nr.26), Prünstfehlburg (Haibach Nr.40) und Denkzell (Konzell Nr.13) neu errichtet werden.

Vielfach ist es dem Bemühen einzelner Besitzer zu verdanken, daß gerade alte Kapellen in einem noch relativ guten Zustand erhalten geblieben sind. So die Kapelle in Pöslasberg (Konzell Nr.30) und die Kapelle Höpfl in Artlsöd (Konzell Nr.32).

Ein generelles Problem stellt die finanzielle Belastung bei Renovierungen dar, die doch weitgehendst von Einzelpersonen getragen werden muß. Eine finanzielle Unterstützung sowie fachkundige Beratung bei durchzuführenden Renovierungsarbeiten wäre wünschenswert, um den ehemaligen Formenreichtum und den der Landschaft angepaßten Baustil nicht an weniger einfügsame Neuschöpfungen zu verlieren.

#### 4. Art der Beschreibung

Ein Schwerpunkt der Arbeit lag im Erfassen des Flurdenkmälerbestandes, wobei besonders in der topographischen Karte noch nicht aufgenommene Objekte in die Inventarisierung mit genauer Standortangabe (beschreibend und kartographisch) eingehen sollten. Bei der Kartographie wurde das einheitliche Kartenzeichen, das die Flurdenkmäler als solche ausweist, zusätzlich durch Einrahmung mit verschiedenen geometrischen Figuren differenziert, um so die einzelnen Kategorien optisch gegeneinander abzuheben (Erklärungen hierzu siehe Anlage). Die Zweifarbigkeit liefert eine weitere Information; bei schwarzen Symbolen handelt es sich um Neuaufnahmen.

Sämtliche Flurdenkmäler sind zunächst nach ihrem Standort beschrieben und werden unter der Gemeinde geführt, inder sie tatsächlich liegen (Gemeindegrenzen nach dem Stand von 1975). Die Zahl nach der Objektbezeichnung mit Angabe der Himmelsrichtung gibt die Luftlinienentfernung in Meter und die Lage zum Ort Haibach bzw. Konzell an. Der in fast allen Fällen angefügte Ortsname in Großbuchstaben verweist auf den dem Objekt am nächsten liegenden Ort (ebenfalls nach der Karte). Weitere Einzelheiten wie „an der Straße ..... nach .....“, „bei der Abzweigung.....“, „in der Nähe des Anwesens.....“ usw. sind besonders als Hilfen beim Auffinden der Flurdenkmäler im Gelände gedacht.

Bei der eigentlichen Beschreibung des Objektes wurde so verfahren, daß nach einer allgemeinen Charakterisierung in der Regel die Beschreibung am Fundament oder Sockel beginnt und nach oben unter Hervorhebung einzelner Merkmale fortgeführt wird.

Die mitangeführten Abmessungen beziehen sich in angegebener Reihenfolge auf die Höhe, Breite und Tiefe (Stärke) des Steines. Zum größten Teil sind diese aus einem Stück quaderförmig herausgearbeitet und durch mehr oder weniger starke Absetzungen in einen Sockel, ein Mittelstück und in ein Oberteil gegliedert. Wegen der großen Ähnlichkeit ihrer Grundstruktur und der einfachen Formgebung wurden für die Beschreibung auch die der Gestaltgebung am ehesten entsprechenden Begriffe „Sockel“, „Mittelstück“ und „Oberteil“ verwendet. Bei allen Wegkreuzen, außer den bildstockartigen, zeigt ein aufgesetztes Kreuz, welches, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, aus Gußeisen gefertigt ist, die religiöse Sinngebung an.

Die Inschriften bzw. Aufschriften sind wörtlich, mit Abkürzungen und mit Fehlern so wiedergegeben, wie sie sich tatsächlich auf den Flurdenkmälern befinden; Zusätze des Verfassers, wie beispielsweise zu den nur durch Initialen angegebenen Namen der Stifter oder Setzer, sind eingeklammert, ein Schrägstrich gibt die zeilenmäßige Aufteilung des Textes an. Da kunsthistorisch wertvolle Objekte im Untersuchungsgebiet nicht vorhanden sind, wurde auf eine Wertung der Flurdenkmäler unter ästhetischen Gesichtspunkten gänzlich verzichtet.

## 5. Das Ergebnis der Inventarisierung

In den beiden Gemeinden Haibach und Konzell konnten insgesamt 99 Flurdenkmäler inventarisiert werden, von denen mehr als die Hälfte kartographische Neuaufnahmen sind. Der Verlust von Flurdenkmälern kann gemessen an dieser Zahl als verhältnismäßig gering bezeichnet werden. Nach der Karteneinzeichnung sind 10 Objekte abgegangen, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Teil davon an anderen Plätzen wieder errichtet wurde (z.B. Haibach Nr.17) und es sich somit um keine Verluste handelt.

Die 99 Flurdenkmäler verteilen sich auf 76 Wegkreuze, 13 Kapellen, 7 Marterl und 3 Steinkreuze. Die erfreulich große Anzahl läßt auf eine relativ dichte Belegung im Untersuchungsgebiet schließen, die besonders südlich Konzell bei Punzendorf und in der Ortschaft Irschenbach deutlich wird.

Ein Blick auf das Verhältnis der einzelnen Flurdenkmälergruppen zu den der Statistik zugrunde gelegten Zeiträumen zeigt, daß die meisten Wegkreuze aus dem 19. und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen. Wobei, was aus der Statistik nicht hervorgeht, die Häufigkeitsverteilung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegenüber der ersten Hälfte überwiegt. Nur wenige Flurdenkmäler haben sich aus dem 18. Jahrhundert und weiter zurückliegend bis in die Gegenwart erhalten. Die weitaus ältesten Flurdenkmäler sind die drei Steinkreuze, deren Alter bis ins Spätmittelalter oder ins erste Jahrhundert der Neuzeit geschätzt werden darf.

Vergleicht man diese Zahlen mit den Angaben der altersmäßigen Repräsentanz von Flurdenkmälern aus dem fränkischen Raum, so wird der Mangel an älteren, historisch wertvollen Objekten im Untersuchungsgebiet deutlich. Es wäre falsch daraus schließen zu wollen, daß im ostbayerischen Raum früher keine Flurdenkmäler vorhanden waren. Vielmehr dürfte der Grund im unterschiedlichen Baumaterial zu suchen sein. Im ostbayerischen Raum wurde überwiegend Holz verwendet, welches dem Verwitterungsprozeß weniger standhielt als der anderswo (weiter westlich) benutzte Sandstein. Gleichwohl muß bei diesem Vergleich mit hinzugedacht werden, daß besonders im fränkischen Raum die zentrale Lage der Bistümer als religiöse Ausstrahlungszentren und der Einfluß der Kunststilepochen sich sehr positiv auf die Schaffung von Flurdenkmälern ausgewirkt hat.

Ein weiterer Grund der Dezimierung des alten Bestandes mag in den katastrophalen Verhältnissen während und nach dem Dreißigjährigen Krieg, der auch den heutigen Landkreis Straubing - Bogen in Mitleidenschaft gezogen hat, gesehen werden. Später war es der absolutistische Polizeistaat der Aufklärungs- und Säkularisationszeit, der Zeugen der Volksfrömmigkeit nicht gern sah. So heißt es in einer kurfürstlichen Verordnung in kirchenfeindlichem Sinne vom 3.10.1803 unter anderem: „ 1. Auf den Straßen werden, die Aushängeschilder der Religionsschwärmerei', nämlich Figuren, Kapellen und Martersäulen, nicht mehr geduldet; es sollen dafür einzelne von Stein erbaute Ruhebänke errichtet werden...." (Benedikt Schmid, Heimatbuch über die Pfarrei Rattiszell, Seite 204).

In der Gegenwart ist es vor allem die Technisierung, unter deren Einfluß der Bestand erneut sehr gefährdet ist. Der Grund, daß die Flurdenkmäler trotz allem die Jahrhunderte überdauert haben mag nicht zuletzt daran liegen, daß sie schon immer mit dem Hauch des Numinösen und Besonderen umgeben waren.

In der nachstehenden Übersicht werden die Ergebnisse der Flurdenkmäler-Inventarisierung noch einmal kurz zusammengefaßt und dabei auf weitere Einzelheiten verwiesen.

6. Statistik

a) Häufigkeitsverteilung - gegliedert nach Flurdenkmäler-Kategorien

Kategorie	HAIBACH		KONZELL		U-Gebiet gesamt
	i.d.Karte verzeichnet	Neuauf- nahmen	i.d.Karte verzeichnet	Neuauf- nahmen	
Wegkreuze	15	28	21	12	76
Kapellen	2	1	6	4	13
Marterl	-	1	2	4	7
Steinkreuze	-	-	1	2	3

Haibach ges.: 47

Konzell ges.: 52

99

davon Neuaufnahmen : 30

Neuaufnahmen: 22

Da der Prozentanteil der einzelnen Flurdenkmäler-Kategorien bei einer Gesamtanzahl von 99 Objekten nahezu deckungsgleich ist mit den Repräsentativzahlen, wurde auf eine Ermittlung des Prozentwertes ~~wertes~~ <sup>sabzes</sup> verzichtet. Lediglich der Prozentanteil der neu aufgenommenen Objekte. (darunter sind solche zu verstehen, die im verwendeten Kartenmaterial nicht aufgeführt sind), der aufgerundet 52,5% beträgt, soll hier besonders vermerkt werden.

Besonders hoch ist der Anteil der Neuaufnahmen an Wegkreuzen in der Gemeinde Haibach, er beträgt nahezu das Doppelte des in der Karte erfaßten Bestandes (gemeint ist der in der amtlichen Karte bisher erfaßte Bestand). In Prozenten ausgedrückt sind dies 65,1% aller in diesem Bereich aufgenommenen Wegkreuze.

b) Altersmäßige Zuordnung

Kategorie	v.d.18.JH	18.JH	19.JH	1.H.20.JH	2.H.20.JH
Wegkreuze	1		37	29	9
Kapellen	2	4	3		4
Marterl			3	1	3
Steinkreuze	3				

gesamt:            6            4            (43)            30            16

Die zeitliche Erfassung der einzelnen Flurdenkmäler stellt ebenso wie die Erforschung der Motive, die ausschlaggebend waren für die Errichtung eines Wegkreuzes oder den Kapellenbau, ein besonderes Problem dar, weil bei vielen Objekten keine eindeutigen Unterlagen oder genaue mündliche Überlieferungen vorliegen, die eine Klärung zuließen.

Die Problemlösung wurde dadurch versucht, daß zuerst nach vorliegenden Informationen alle Objekte zeitlich erfaßt und anschließend in drei Kategoriengruppen entsprechend der Informationsgenauigkeit eingeteilt wurden.

Unter der Kategorie mit der Bezeichnung „sicher“ sind alle die Objekte zusammengefaßt, bei denen aufgrund von Datierungen durch Inschriften, Literaturaussagen oder mündlicher Überlieferungen eine genaue zeitliche Angabe möglich war.

Kategorie „ziemlich sicher“; in diese erfolgte die Einordnung nur nach Angaben aus der Bevölkerung, wobei diese meist durch mehrere Personen abgesichert sind. Um die Fehlerquote möglichst gering zu halten, erhielt die Zeitangabe das Verhältniswort „um“. Eine maximale Zeitabgrenzung vom angegebenen Jahr von plus - minus 20 Jahren wird damit zum Ausdruck gebracht.

Alle anderen Objekte wurden der Kategorie „geschätzt“ zugeteilt. Wobei der Schätzung ebenfalls Informationen aus der Bevölkerung zugrundelagen, deren Genauigkeit jedoch gegenüber der Kategorie „ziemlich sicher“ geringer waren. Eingang fand hier auch ein aus der Arbeit gewonnener Erfahrungswert des Verfassers.

Objekte, die in der tabellarischen Übersicht mit „um 1900“ oder „um 1950 (z.B.)“ angegeben sind, wurden in die zeitlich ältere Gruppierung der oben aufgeführten Zeitspalten aufgenommen.

#### Zahlenmäßige Aufschlüsselung

		in %
a) Kategorie „ sicher “:	42 Objekte	= 42,42
b) Kategorie „ziemlich sicher“:	24 Objekte	24,24
c) Kategorie „geschätzt“:	33 Objekte	33,34

Daraus geht hervor, daß 2 Drittel aller aufgenommenen Flurdenkmäler ziemlich sicher bzw. sicher altersmäßig erfaßt werden konnten.

### III. Die Flurdenkmäler - Gruppen

#### 1. Allgemeine Betrachtungen zu den Flurdenkmälern

Ähnlich wie sich in heute noch gepflegten Volksbräuchen Motive aus vorchristlicher Zeit nachweisen lassen, die ihren ursprünglichen heidnischen Charakter durch die Christianisierung verloren haben, so läßt sich auch die Geschichte der Flurdenkmäler in einem weiten Entwicklungsbogen spannen, der alte heidnische Bräuche unserer Vorfahren, wie die Verehrung von Steinen, Bergen, Quellen und alter Bäume mit einschließt. Wie zäh unsere Vorfahren an dem Glauben festhielten, wonach in den Waldungen und Bäumen Schutzgötter wohnen sollten, beweist ein Schreiben des St. Bonifatius an eine Kirchenversammlung. In diesem Bericht schildert er die großen Feste, welche die Germanen zu Ehren ihrer heidnischen Götter veranstalteten. An die Verehrung des Waldes durch unsere Vorfahren erinnert heute noch so manche einsame Waldkapelle „tief drin im Wald“. So die kleine, verschindelte Kapelle, im Volksmund „s Ödtaferl“ genannt, die zwischen Zwiesel und Rinchnach steht. Oft stehen solche Kapellen auch am Rand des Waldes, denn „betend soll der Mensch in den Wald treten“ (Karl Dahner, Der Wald im Glauben unserer Vorfahren, Straubinger Tagblatt vom 21. April 1976, ein Beitrag zur Heimatgeschichte).

Wie hartnäckig sich alte heidnische Opferbräuche hielten, beweist die Tatsache, daß die Kirche Bildstöcke errichten ließ, um Opfer an Quellen, Steinen, Bäumen oder Kreuzwegen dadurch „umzufunktionieren“. Weiter waren noch im 11. Jahrhundert alte Opferbräuche unter Kirchenbuße gestellt. In großer Zahl finden sich Bildstöcke im Rheinland, wo schon Römer an Kreuzwegen Opfer darbrachten. Es käme also einer Verfälschung der Wirklichkeit und der Leugnung des ursächlichen Zusammenhangs gleich, wollte man die Entwicklung religiöser Denkmäler nicht unter dieser Perspektive mit betrachten.

## 2. Kategorie der Wegkreuze

Das Wörterbuch der deutschen Volkskunde von Oswald A. Erich und Richard Beitzl differenziert begrifflich nicht zwischen Bildstock und Wegkreuz. Der Beschreibung nach sind es Säulen aus Stein oder Holz, die ein Bild, ein Kreuz oder einen Spruch tragen und zur Erinnerung an Verstorbene errichtet werden. Die ersten bildlichen Zeugnisse des Bildstockes stammen aus dem 14. Jahrhundert. Eucharicus Sang, Weihbischof von Würzburg, schrieb 1607: „ Es ist in unserem Teutschlandt ein sehr altes und löbliches Herkommen gewesen / an den offenen Landtstraßen gottselige Bilder uffzurichten / damit die vorüberreisenden dadurch einen antrieb zu der Gottseligkeit/ und ihrer im Reisen übernommenen Arbeit etzlicher maßen eine Leichterung oder Enthebung empfinden mögten" (zitiert in Beitzls Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Seite 91). Für Josef Dünninger sind die Bildstöcke eine der großen Signaturen und Wahrzeichen der fränkischen Landschaft.

Gleich Überschwengliches kann von den Wegkreuzen im ostbayerischen Grenzgebiet nicht gesagt werden, da die Formenvielfalt und die künstlerische Ausgestaltung, gerade des fränkischen Bildstockes, erst durch den Einfluß der verschiedenen Kunststilepochen, die sich im Untersuchungsgebiet nicht nachweisen lassen, entstanden ist. Das Wegkreuz des Bayerischen Waldes, vielfach noch aus Holz gefertigt, mit seiner einfachen, in der Regel wenig differenzierten Formgebung könnte geradezu als Gegensatz zum reich profilierten, mit eindrucksvoll gestalteten Reliefs versehenen, fränkischen Bildstock gesehen werden. So überzeugt nicht der künstlerische Eindruck, sondern die schlichte Bescheidenheit, mit welcher der Mensch dieser Landschaft seiner religiösen Gesinnung Ausdruck verleiht.

Die Wegkreuze aus Stein, in den meisten Fällen aus einem Stück mit flacher Rückseite gearbeitet, zeigen fast durchwegs die gleiche Untergliederung. Aus einem etwas breiteren Sockel, dessen Sims oftmals leicht abgeschrägt ist, erhebt sich das gerade, manchmal auch abgestufte Mittelstück, das in ein vielfach trapezförmig gestaltetes,

leicht überstehendes Oberteil mündet. In einigen Fällen weisen die Übergänge Kehlungen auf.

Eine Sonderform bildet der gemauerte Bildstock in Irschenbach (Haibach Nr.37) mit seinem geschweiften Sockel und dem laternenförmigen Oberteil mit grottenartiger Nische, ebenso der Bildstock bei Buchet (Haibach Nr.2).

Hin und wieder ging man von der Vierkantform ab, Kanten wurden abgeflacht (z.B. Haibach Nr.7; Nr.8; Nr.9) und in einigen Fällen geht das Mittelstück aus einer rechteckigen oder quadratischen Grundform in das Sechseck (Haibach Nr.22) oder tambourförmige Achteck mit aufgesetztem, zinnenartig gestalteten Rondell über (Haibach Nr.20; Haibach Nr.35). Gotisierende oder romanisierende Spitzbogen- bzw. Rundbogenfriese an der Vorderseite, oberhalb der Inschrift, sind besonders bei ehemaligen Grabsteinen, die erst später als Wegkreuze Verwendung fanden, zu sehen. Von den acht Holzkreuzen tragen noch zwei den früher in diesem Raum üblichen „Blechchristus“ und die darunter angebrachte „Blechmuttergottes“.

### 3. Kategorie der Marterl

Die Marterl sind Male der Erinnerung an einen Toten, der durch Unglücksfall oder Gewalt sein Leben einbüßte.

Durch diese Definition (Richard Beitzl, Wörterbuch der deutschen Volkskunde, Seite 540) werden sie klar von den Bildstöcken bzw. Wegkreuzen geschieden. Besonders Hans Schnetzer hat sich der Begriffsbestimmung und Entwicklungsgeschichte des Marterls angenommen. Er leitet diese in einleuchtender Weise von den Steinkreuzen her, deren eine Weiterentwicklungsform sie darstellen (Bayerische Hefte für Volkskunde 1914).

„ Wie bei diesen der Totschläger auch für das ‚Seelgeräte‘ (fromme Stiftungen für den Toten, der nicht mehr rechtzeitig oder hinreichend für seine dereinstigen Erlösung aus dem Fegefeuer hatte sorgen können) des Getöteten aufzukommen hatte, so hilft das Marterl die Seele des Verunglückten aus dem Fegefeuer erlösen, indem es die Vorübergehenden zu einem Gebet für den Dahingeschiedenen auffordert ( ..... wer mir gedenken will ein Vaterunser

wäre nicht zuviel....' - Konzell Nr.15), dessen gewaltsamen Tod es zugleich im Bild schildert." (Richard Beitzl, Seite 540). Die bildhafte Darstellung des Todesgeschehens ist ein wesentliches Merkmal zur Unterscheidung von Wegkreuz und Marterl. Zusätzliche schriftliche Angaben, die meistens unterhalb der Darstellung angebracht sind, geben Aufschluß über die Person des Verstorbenen und über die Art des Unglücksfalles. (Konzell Nr.16; Nr.47; Nr.50) Nach Schnetzer war ursprünglich die Marter Christi im Relief dargestellt ( siehe Konzell Nr.50 - dornengekröntes Haupt Christi).

Bei den Marterl aus den letzten Jahren wird vielfach die eigentliche Gestaltungsform aufgegeben; sie liefern vielmehr eine Unfallstatistik aus Stein bzw. Holz entlang der Straße ( Haibach Nr.41; Konzell Nr.15).

Die Verbreitung der Marterl reicht in Deutschland vom Alpengebiet bis nach Franken.

#### 4. Kategorie Kapelle

An Kapellen wurden nur solche inventarisiert, die im engeren Sinne als Wegkapellen bezeichnet werden können. Sie sind aus Stein oder Holz gebaut und auch in katholischen Landschaften nicht zur Feier der Heiligen Messe eingerichtet. Gelegentlich werden sie noch als Andachtsstätten zur Maienzeit von der Bevölkerung aus der näheren Umgebung aufgesucht.

Die Kapelle, benannt nach der Aufbewahrungsstätte der cappa des heiligen Martin, spielt in der katholischen Heiligenverehrung eine bedeutende Rolle, während die Reformation die Gemeindekirche als alleinige Stätte des Gottesdienstes eingeführt hat( Richard Beitzl, Seite 426). Von der Heiligenverehrung sprechen die vielen Gnadenbilder, Weihegaben und Heiligenfiguren, die im Innenraum der Kapelle aufbewahrt sind. In manchen Fällen soll gerade eine Heiligenfigur Anlaß zur Erbauung gegeben haben (Kapelle Pöslasberg - Konzell Nr.30; Kapelle Dietl - Konzell Nr.48). Leider ist der Bestand an wertvollen Plastiken in den vergangenen Jahren durch Einbrüche stark dezimiert worden, gleiches gilt für die Votivtafeln und Votivgaben.

Bemerkenswert ist die in Volksglauben und Sage herrschende enge Beziehung zwischen Kapelle und Bildstock, Marterl,

Kreuzstein, Baum- und Quellenkult.

## 5. Kategorie Steinkreuze

Schon immer fanden die massigen, plump wirkenden Steinkreuze in Wald und Flur, oft abseits aller Wege stehend, halb im Erdreich versunken, das besondere Interesse der Bevölkerung. So ist es nicht verwunderlich, daß sich eine eigene Forschungsrichtung dieses Gegenstandes annahm, um dessen Ursprung und Bedeutung zu ermitteln, aus dem Unheimlichen ins Licht des klaren Verstehens zu heben.

Die unregelmäßigen Umrißlinien und die verwitterte Oberfläche lassen im Vergleich zu den anderen Flurdenkmälergruppen auf ein ansehnliches Alter schließen. Da sie altersmäßig jenseits aller mündlichen Überlieferung liegen, schriftliche Aufzeichnungen in den meisten Fällen nicht vorliegen und auch die in vielen Fällen recht unterschiedlichen Symbole, sofern überhaupt im Stein vorhanden, keine eindeutige Abgrenzung und funktionale Zuordnung gestattet, bewegt sich die Steinkreuzforschung noch immer im Bereich der Theorienbildung.

Man hat in ihnen Erinnerungszeichen an allerlei Landesfeinde gesehen, woher auch die Begriffe wie „Schwedenkreuz“ oder „Franzosenkreuz“ stammen oder diese in Zusammenhang gebracht mit großem Sterben durch Hungersnot oder Pestilenz - „Pestkreuze“. Zahlreich erhaltene Sühneverträge des 13. bis 16. Jahrhunderts lassen jedoch den Schluß zu, daß die Mehrzahl aller Steinkreuze in Beziehung zu den mittelalterlichen Rechtsgepflogenheiten gebracht werden darf.

Hierzu schreibt Dr. Werner F. Hoppe auf Seite 47: „Durch die Tötung eines Menschen - sei sie vorsätzlich oder fahrlässig begangen - entstand bis in das Hochmittelalter hinein, kein Strafanspruch des Staates gegen den Täter wegen Verletzung eines geschützten Rechtsgutes, hier des menschlichen Lebens, sondern lediglich ein Anspruch der Sippe des Getöteten gegen den Täter oder dessen Sippe, der sich in erster Linie auf Schadenersatz, auf das Wehrgeld, richtete. ... War das Wergeld bezahlt, dann durfte, bei Androhung staatlicher Strafen, nicht mehr zur Blutrache oder Sippenfehde gegriffen werden. Der Fall war dann, ... ,

rechtskräftig abgeschlossen und der Täter durfte nun wegen dieses Delikts weder leiblich, noch finanziell noch einmal zur Strafe herangezogen werden. Als äußeres Zeichen der Einigung zwischen ihm und der Sippe des Getöteten, als Zeichen der stattgefundenen Sühne für seine Bluttat, setzte der Täter das Sühnekreuz."

So verstanden sind die Sühnekreuze ihrer eigentlichen Bedeutung nach in erster Linie als Rechtsmale aufzufassen, wenn auch diese ursprüngliche Bedeutung zugunsten religiöser Motive und des Erinnerungscharakters der Male zurückgetreten sein mag. Hieraus ergibt sich auch die Ableitung der Marterl vom Steinkreuz, wie sie Schnetzer getroffen hat.

Eine Fülle von Sagen umgibt die Steinkreuze, die bis in die Gegenwart lebendig geblieben sind. Die sehr einförmigen Steinkreuzsagen versuchen in der Regel, die Frage, aus welchem Anlaß das Kreuz errichtet wurde, zu beantworten. Ein seltsamer Zug der Steinkreuzsagen ist das gegenseitige Umbringen. Dieses Motiv des wechselseitigen Tötens findet sich schon im Sagengut des frühen Mittelalters.

Die Verbreitung der Steinkreuze reicht von Skandinavien bis nach Italien und vom Rhein bis Schlesien, was die Steinkreuzforschung nicht gerade erleichtert. Besonders viele Steinkreuze weisen Teutoburger Wald und das Wesergebiet auf.

## 6. Zeichenerklärung

v.d. Inventarisat  
ion schon kartograph. erfaßt

Neuaufnahmen

	Wegkreuz	
	Kapelle	
	Marterl	
	Steinkreuz	

Abgänge nach d. Karte: 

2. Tabellarische Übersicht zur Gemeinde Konzell

lfd.Nr.	Art	Lage	errichtet
1	Steinkreuz	2800 südlich Konzell bei WALDMENACH	15 bis 17. Jahrh. (g)
2	Wegkreuz	3000 südlich Konzell in RIEMERSDORF	um 1930
3	Wegkreuz	2500 südlich Konzell bei WALDMENACH	1949
4	Kapelle	2700 ssw Konzell in PÖSLASBERG	2.Hälfte 19.Jahrh.(g)
5	Wegkreuz	2800 ssw Konzell in BLUMERN	2.Hälfte 19.Jahrh.(g) ( r 1919 )
6	Kapelle	2600 südwestlich Konzell, 400 westl. KLEINHÖFLING	1862
7	Wegkreuz	2400 südwestlich Konzell bei KLEINHÖFLING	um 1900
8	Wegkreuz	2300 südwestlich Konzell, 600 südlich DENKZELL	1960
9	Wegkreuz	2100 südwestlich Konzell bei GROSSHÖFLING	1.Hälfte 19.Jahrh.(g)
10	Wegkreuz	2000 südlich Konzell in AIGN	1927
11	Wegkreuz	2000 südlich Konzell beim Bf. KONZELL-SÜD	zwischen 1850 u.1880
12	Wegkreuz	1900 südwestlich Konzell in DENKZELL	um 1940

lfd.Nr.	Art	Lage	errichtet
15	Kapelle	1500 südwestlich Konzell bei DENKZELL	18./19.Jahrh. (g);(r 1975)
14	Wegkreuz	1400 südwestlich Konzell bei DENKZELL	1939
15	Marterl	900 südwestlich Konzell	1972
16	Marterl	600 südwestlich KONZELL	1872
17	Wegkreuz	400 südlich KONZELL	1.Hälfte 20.Jahrh.(g)
18	Wegkreuz	500 südlich KONZELL	1.Hälfte 20.Jahrh.(g)
18a	Kapelle	500 südlich KONZELL	18.Jahrh.(g)
19	Wegkreuz	600 südlich KONZELL	um 1900
20	Steinkreuz	800 sso Konzell bei PUNZEN- DORF	16.Jahrh.(g)
21	Wegkreuz	800 südlich Konzell bei PUNZENDORF	1976
22	Wegkreuz	in KONZELL	1960 bis 1965
23	Wegkreuz	600 westlich KONZELL	1965 (r)
24	Wegkreuz	1250 westlich Konzell in ICHENDORF	1885 1959 (r)
25	Wegkreuz	1400 westlich Konzell bei ICHENDORF	1.Hälfte 19.Jahrh.(g)
26	Wegkreuz	800 nördlich Konzell in AUGGENBACH	1973

lfd.Nr.	Art	Lage	errichtet
27	Kapelle	1000 nordostwärts Konzell bei AUGGENBACH	1957
28	Wegkreuz	1200 nördlich Konzell beim HAIDERHOF	1943
29	Marterl	500 nordostwärts KONZELL	um 1870
30	Kapelle	3100 südlich Konzell bei PÖSLASBERG	17./ 18. Jahrh.(g) 1970 (r)
31	Wegkreuz	1900 nordostwärts Konzell bei ARTLSÖD	1936
32	Kapelle	2100 nordostwärts Konzell bei ARTLSÖD	1678 o. 1764
33	Wegkreuz	1200 ostwärts Konzell beim HOCHHOLZ	1865 bis 1875 1974 (r)
34	Wegkreuz	1250 ostwärts Konzell bei HOF	2.Hälfte 19.Jahrh. (g)
35	Wegkreuz	1700 ostwärts Konzell bei GSANG	1771
36	Wegkreuz	1500 südostwärts Konzell bei BURGSTADL	1.Hälfte 19.Jahrh. (g) 1943(r)
37	Wegkreuz	1600 südostwärts Konzell bei SICKLASBERG	Um 1900 1950 (r)
38	Kapelle	1900 sso Konzell bei SICKLASBERG	1.Hälfte 18.Jahrh.

lfd.Nr.	Art	Lage	errichtet
39	Wegkreuz	650 ostwärts Konzell bei IRLBERG	1.Hälfte 19.Jahrh.(g)
40	Wegkreuz	1000 nordostwärts Konzell in MENHAUPTEN	1974 (r)
41	Wegkreuz	250 nördlich KONZELL	um 1900
42	Kapelle	300 nördlich KONZELL	2.Hälfte 19.Jahrh.(g)
43	Wegkreuz	in KONZELL	1.Hälfte 20.Jahrh.(g)
44	Wegkreuz	850 sso Konzell bei PUNZENDORF	um 1950
45	Marterl	3000 südlich Konzell bei WALDMENACH	1828
46	Wegkreuz	1700 ssw Konzell bei AIGN	1930
47	Marterl	1700 ssw Konzell bei AIGN	1918
48	Kapelle	2300 ssw Konzell bei PÖSLASBERG	zwischen 1960 u.1965
49	Steinkreuz	2700 südwestlich Konzell in HUNGERBERG	15./16.Jahrh. (g)
50	Marterl	4200 südwestlich KONZELL	1966
51	Wegkreuz	1500 westlich Konzell in ICHENDORF	2.Hälfte 19.Jahrh.(g)

3. Einzelobjektbeschreibung

Altes Steinkreuz 2800 südlich Konzell bei WALDMENACH an der Straße Mitterfels - Konzell bei der Abzweigung nach Riemersdorf;

Der in eine Kreuzform mit einfacher Oberflächengestaltung gebrachte Granitstein hat eine Höhe von 63 cm, seine größte Balkenausdehnung beträgt 52 cm. Die Kreuzabschlüsse sind zu den Enden hin deltaförmig geweitet und am Abschluß leicht konkav gerundet. Der Schaft und ein Teil des linken Balkenstummels sind durch eine Zementfüllung ausgebessert. Nach Angabe von Xaver Eidenschink wurde der unmittelbar am Straßenrand stehende Stein bei Schneeräumungsarbeiten vom Räumerschilde erfaßt, umgefahren und dabei erheblich beschädigt. An Vorder- und Rückseite ist in einfachen Umrissen eine menschliche Gestalt dargestellt.

Xaver Eidenschink, der Besitzer des Grundstückes worauf der Stein steht, gibt an, daß dieses „Schwedenkreuz“, wie es von der Bevölkerung genannt wird, von seinen Vorfahren beim Pflügen aus dem Boden gehoben worden ist und in der Folgezeit nahe der Straße seinen Platz fand.



Ostseite (d. Straße zugewandt)



Westseite

Da über dieses alte Steinkreuz, ebenso wie beim Steinkreuz von Punzendorf und dem von Hungerberg, schriftliche Aufzeichnungen, die auf den Ursprung sicher schließen lassen fehlen und auch das Relief keine eindeutige Zuordnung gestattet, kann die Deutung sich nur im Bereich der Theorie mit der Aufstellung von Hypothesen bewegen.

#### Hypothese 1 „Schwedenkreuz“

Die Bezeichnung „Schwedenkreuz“ tragen manche alte Steinkreuze, da nach alter Überlieferung hier tote Soldaten aus dem „Schwedenkrieg“, dem 30jährigen Krieg, beerdigt worden sein sollen. (Werner Pohl, Seite 2)

Belegt ist, daß nach der Eroberung der Stadt Straubing am 28. November 1633 die Schweden weiter in den Bayerischen Wald vordrangen und Anfangs Dezember des selben Jahres unter anderem auch im Bereich von Haibach wüteten. Das Haibacher Schloß wurde dabei fast vollständig zerstört. (Walter Ritschl, Seite 33)

#### Hypothese 2 „Sühnekreuz“

Sühnekreuze mußten nach altem Recht an der Stelle errichtet werden, an der ein Mensch erschlagen worden war und zwar von dem Täter, um für seine Tat zu sühnen. Auf ihnen befinden sich auch in groben Umrissen menschliche Gestalten dargestellt, oft ist auch ein Wappenschild angebracht. (Werner Pohl, Seite 2)

Dr. jur. Werner F. Hoppe weist solche Steinkreuze dann positiv als Sühnekreuze aus, die neben einem Kreuzrelief oder auch allein, die Darstellung einer Waffe, eines Gerätes oder eines Werkzeuges zeigen, die Mordwaffe, das Tatwerkzeug, zeigen.

#### Hypothese 3 „Bautastein“

Gerhard Lange schreibt in seinem Buch, Das Gute Jahr im Bayerischen Wald, auf Seite 50 zu diesem Steinkreuz: „Das Steinkreuz an der Wegegabelung bei Konzell-Süd, am Fuße des altheiligen Gallner-Berges, ist seit Urzeiten Sinnbild der immer wieder auferstehenden Sonne.“

Dieser steinerne Sonnenbaum mit der Kreuzblüte, die schon in ältesten Zeiten das Zeichen für die Gestirne ist, die am Himmelsbaume blühen, läßt, wenn die Sonne am höchsten steht, den in das Steinkreuz gemeißelten Sonnenhelden sichtbar werden, der weit die Arme breitet, als Sinnbild der Sonnenstrahlen, die rings die Erde segnen."

(siehe hierzu Seite 111, Hypothese 3 zum Steinkreuz Punzen-  
dorf).



Wegkreuz 3000 südlich Konzell in RIEMERSDORF beim Anwesen von Xaver Eidenschink;  
Dreieggliederter, 165 cm hoher Granitstein mit Sockel (65 x 54 x 27 cm), flachem Mittelstück mit eingelegter Platte, an drei Seiten leicht überstehendem, kronenförmigen Oberteil (31 x 54 x 29 cm);  
Inskrift der Gedenkplatte:

" Andenken / des wohlachtbaren Herrn / Josef  
Eidenschink, / Hofbesitzer von hier, /  
gest. 7. April 1928 i. 64. Lebensj. /  
Dessen Sohn Jüngling / Johann Eidenschink, /  
Soldat im 6. Inf. Reg. 2. Komp. / geb. 22. November 1897 /  
verm. 21. März 1918 Frank. / Zu früh für uns,  
doch Gottes Wille "

Über der Platte befindet sich ein ovales Bild des Gefallenen.  
Das abgebrochene Eisenkreuz soll nach Auskunft des Besitzers demnächst wieder errichtet werden.



Wegkreuz 2500 südlich Konzell in WALDMENACH an der Straße Mitterfels - Konzell;  
Viergegliederter, 195 cm hoher Granitstein mit Sockel (17 x 48 x 46cm), flachem, abgestuften Mittelstück mit Inschrift und an drei Seiten überstehendem, trapezförmigen Oberteil.

Inschrift:

„ Errichtet / zur Ehre Gottes von /  
Jos. u, Maria Eidenschink / 1949 “

„ Gott segne unsere Fluren “

Auf dem Stein ruht ein 85cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Muttergottesfigur am Kreuzstamm).



Kapelle 2700 ssw Konzell in PÖSLASBERG an der Straße Denkzell - Pöslasberg beim Anwesen der Familie Eidenschink; Kleine, ca 300cm hohe Kapelle mit vorspringendem Gemäuer worauf das vorgezogene Satteldach abgestützt ist; in den Längsseiten ist je ein rautenförmiges Fensterchen eingelassen.

Im Innenraum steht ein kleiner Altar mit einer Muttergottesplastik.

Die Kapelle ist mehrfach renoviert worden, zuletzt durch die Familie Eidenschink. Die Erbauung dürfte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgt sein.



Wegkreuz 2800 ssw Konzell bei BLUMERN an der Zufahrt zum Anwesen Zeitler;

Schlichtes, kanneliertes Eisenkreuz mit Corpus Christi und runder, blumenbekränzter Tafel am Kreuzstamm.

Aufschrift: " gelobt / sei / Jesus Christus / 1919 "

Bei der Jahreszahl dürfte es sich um die Angabe einer Renovierung handeln.

Das 145cm hohe Eisenkreuz ist in einen Naturstein eingelassen. Links und rechts neben dem Wegkreuz ist je ein Totenbrett angebracht.



Kapelle 2600 sw Konzell am Waldrand 400 westlich KLEINHÖFLING; die Kapelle ist über einen Waldweg von Großhöfling aus zu erreichen;

Kleine, aus Bruchsteinen gemauerte Kapelle mit gerundeter Nordseite; das leicht überstehende Satteldach ist durch zwei Holzbalken abgestützt. In die Längsseiten ist je ein bogenförmiges Fensterchen eingelassen.

Die Jahreszahl „1862“ über dem Eingang könnte das Jahr der Erbauung angeben. Zwei alte Totenbretter geben Hinweis über die ehemaligen Kapellenbesitzer, die zum angegebenen Zeitpunkt auf dem Anwesen nahe der Kapelle lebten. Demzufolge könnte Bartholomäus Müller oder dessen Sohn Franz Müller, der 1901 im Alter von 69 Jahren verstorben ist, die Kapelle erbaut haben.

Im Innenraum befindet sich auf einem Mauerabsatz ein bäuerlicher Holzaltar mit einer Muttergottesfigur und einem Heiland. Die Wände sind mit Heiligenbildern und Votivtafeln behangen.



Wegkreuz 2400 sw Konzell bei KLEINHÖFLING, etwas abseits der Straße Denkzell - Pöslasberg am Nordosthang des Blumerbergs;

Hoher, dreieggliederter Granitstein, dessen Übergänge gekehlt sind; das Oberteil ist zusätzlich durch eine Wulst vom geraden Schaft abgesetzt, welcher ein wappenartiges Relief aufweist.

Das auf einem massigen Fundament stehende Wegkreuz wird von einem Eisenkreuz bekrönt.



Wegkreuz 2300 sw Konzell an der Straße Denzell - Forsting  
an der Abzweigung zum Anwesen Lex;  
Neueres Holzkreuz, ca 3,5m hoch mit giebelförmiger Abdachung  
und drachenförmiger Rückwandung.  
Das Holzkreuz ist an einem U-Eisen, welches in einem Sockel  
einbetoniert ist, befestigt.  
Das Holzkreuz wurde von der Familie Lex 1960 an Stelle eines  
älteren hölzernen Wegkreuzes errichtet.



Wegkreuz 2100 sw Konzell an der Straße Denkzell - Pöslasberg bei der Ansiedlung GROSSHÖFLING, 200 nördlich des Anwesens Fuchsl;

65cm hoher Granitstein, der bis zum mehrfach gekehlten Sims eingesunken ist; leicht überstehendes, gewölbtes Oberteil, welches mit einem Eisenband zusammengehalten wird.

Der Stein trägt ein schlichtes, 150cm hohes Eisenkreuz mit Corpus Christi.

Rein die Tatsache, daß der Stein so tief in den Boden eingesunken ist, dürfte auf ein ansehnliches Alter schließen lassen.

- Wohl erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Nach Angabe von Herrn Fuchsl könnte das Wegkreuz von seinem Urgroßvater gesetzt worden sein.



Wegkreuz 2000 südlich Konzell in AIGN;  
Schlanker, 240cm hoher, dreieggliederter Granitstein,  
Sockel (100 x 32 x 21), gerades Mittelstück mit Inschrift,  
leicht überstehendes Oberteil. Auf dem Stein ruht ein  
hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Muttergottesfigur,  
blumenbekränzte ovale Tafel am Kreuzstamm).

Inschrift:

" Errichtet / zu Ehren des /  
hl. Herzen / Jesu von /  
Wolfg. u. Rosina / Schedl-  
bauer / 1927 "

Der Grabstein neben dem  
Wegkreuz trägt die Inschrift:

" Hier ruht / Frau /Katharina  
Schedlbauer / Bäuerin in  
Aign / gest. nach Empf. d.  
hl. Sterbes. / a.31. Okt.  
1918 im Alter v. 27 Jahren/  
R.I.P. "



Wolfgang Schedlbauer hat  
während des 1. Weltkrieges „aus-  
ghoaßn“, nach seiner Rückkehr  
aus dem Frankreichfeldzug ein  
Wegkreuz zu errichten.

Der Grabstein seiner ersten  
Ehefrau wurde nach der Auf-  
lösung des Friedhofes von Kon-  
zell zum Anwesen nach Aign ge-  
bracht, wo er zum Andenken an  
Katharina Schedlbauer seine  
Bleibe finden soll.

Wegkreuz 2000 südlich Konzell beim Bahnhof KONZELL-SÜD an der Straße Mitterfels - Konzell, auf der Straßenböschung bei der Abzweigung nach Aign;

Dreigliederter, 135cm hoher Granitstein; am Sockel hat er die Ausmaße 60 x 43 x 24cm, die Vorderkanten des geraden Mittelstücks sind gebrochen, auf dem leicht überstehendem trapesförmigen Oberteil ruht ein schlichtes 80cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Muttergottesfigur in knieender Gebetshaltung). Der Stein ist aus einem Stück gefertigt, seine Rückseite ist flach. Die vor einiger Zeit aufgetragene Kalkdünche ist größtenteils abgeblättert.

Das Wegkreuz steht auf dem Grund des Anwesens Schedlbauer (siehe Konzell Nr. 10) und dürfte nach Aussage von Frau Schedlbauer von der Familie Obermeier, denen früher das Anwesen gehörte, zwischen 1850 und 1880 errichtet worden sein.



Wegkreuz 1900 sw Konzell am Ortsrand von DENKZELL an der Straße Denkzell - Pöslasberg;

145 cm hoher Granitstein, der von seiner Formgebung her auf einen ehemaligen Grabstein schließen läßt. Auf der eingelegten Blechtafel ist die Aufschrift:

" Errichtet zur / Ehre Gottes / v. Jos.u.Maria /  
Kinninger / Denkzell "

Das überhöhte Türmchen hat an der Vorderseite ein kleines Kreuzrelief. Bekrönt wird der Stein von einem reich verzierten, 90cm hohen Eisenkreuz (Corpus Christi, zwei kleine Putten am Fuße des Kreuzstammes).



Kapelle 1500 sw Konzell, 200 nördlich von DENKZELL an der Straße Denkzell - Konzell;

Auf altem Fundament 1975 neu errichtete Kapelle mit gerundeter Ostseite, die ihre gestreckte Form durch den langgezogenen, sattelförmigen Dachstuhl und den hölzernen Kapellenorraum erhält. In ihm ist eine größere Anzahl von Totenbrettern aufbewahrt. Je ein bogenförmiges Fenster ist im Gemäuer der Längsseite eingelassen.

Die Kapelle ist ca. 3,5m hoch, einschließlich Vorraum 6 m lang und 2,8m breit. Ihr Innenraum hat eine Flachdecke, der Boden ist mit Kalksteinplatten gefliest. Ein gut erhaltener bäuerlicher Holzaltar mit einem Muttergottesbildnis und ein einfaches Gestühl füllen ihn.

Der Neubau wurde von der Familie Bräu veranlaßt, Eigenleistungen der Einwohner von Denkzell halfen die erheblichen Kosten, der Renovierung verringern. Alte Votivtafeln und Votivgaben, die im Altbau hinterlegt waren, lassen das Alter schätzen - 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, möglicherweise aber auch schon vor der Säkularisation.

Der Brauch, Andachten zur Maienzeit bei den kleinen Ortskapellen abzuhalten, hat sich hier in Denkzell bis zur Gegenwart erhalten.



Wegkreuz 1400 sw Konzell, 300 nördlich DENKZELL an der Straße Konzell - Denzell;

Dreigliedertes, 135cm hoher Granitstein mit Sockel, geradem Mittelstück und leicht überstehendem Oberteil.

Inchrift:

" Errichtet / zur Ehre Gottes / von /  
Paul u. Anna / Wittmann / Bauerseheleuten /  
- 1939 - / Gott segne / unsere / Fluren "

Der Stein trägt ein ca 160cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Schutzengel zwischen zwei runden Säulen, Blumenornament, schön gestaltete Kreuzabschlüsse).



Marterl 900 südwestlich KONZELL an der Straße Konzell -  
Denkzell;

Rechteckiger Gedenkstein (135 x 60 x 15cm) mit niederem  
Sockel, der Stein ruht auf einem Naturstein.

Inschrift:

„ Hier an dieser Stelle / mußte Josef Eckl /  
durch einen tragischen / Verkehrsunfall mit  
17 Jahren / sein junges Leben lassen. /  
Denkzell, den 7.10.1972 / wer mir gedenken  
will / ein Vaterunser wäre nicht zuviel /  
R. I. P. "

Rechts neben dem Namen ist ein kleines ovales Bild des  
Verunglückten angebracht. Über der Inschrift befindet  
sich ein Corpus Christi aus Bronze.



Marterl 600 südwestlich Konzell an der Straße Konzell -  
Denkzell;

Aus Granitstein gearbeiteter, 160 cm hoher Bildstock,  
der auf einem Naturstein ruht. Auf der eingelegten Blech-  
tafel ist der tödliche Unfall des Bauern Johann Fuchsl  
bildnerisch dargestellt. Es zeigt ihn vor seinem Pferde-  
fuhrwerk rückwärts zu Boden stürzend. Die Aufschrift  
darunter gibt weitere Informationen.

" Hier wurde von Wagen überfahren und fand /  
plötzlich seinen Tod. Joh. Fuchsl Bauer v.  
Groß - / höfling a. 11.12.1872. O Herr gib  
ihm die ewige Ruhe!"

Auf dem Stein ruht ein schlichtes, 42cm hohes Eisenkreuz.  
Mehrere Reparaturstellen am Schaft und am Oberteil zeugen  
von dem Bemühen, das Marterl zu erhalten.



Wegkreuz 400 südlich KONZELL bei der Gänsleiten, am alten Weg von Konzell nach Großwieden;  
Schlichtes, überdachtes, ca 3,5m hohes altes Holzkreuz mit einem „Blechchristus“, wie er im Volksmund genannt wird, darunter eine Muttergottes aus dem selben Material.



Wegkreuz 500 südlich KONZELL an der Straße Mitterfels -  
Konzell, bei der Haus-Nr. 21  $\frac{1}{2}$ ;

Der zweigegliederte Granitstein, bestehend aus einem Sockel  
mit den Ausmaßen 55 x 57 x 48cm und einem sich nach oben hin  
verjüngenden Steinaufsatz mit markanter Oberflächengestal-  
tung, ist 150cm hoch.

Inschrift:

„ Gelobt / sei / Jesus Christus “

Der Stein trägt ein 110cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi,  
zwei kleine Schutzengel am Kreuzstamm), die Tafel hat die  
Aufschrift

„ Mein Jesus / Barmherzigkeit “

Das Wegkreuz steht unmittelbar neben der kleinen Kapelle  
(Konzell Nr. 18a).



Kapelle 500 südlich KONZELL an der Straße Mitterfels - Konzell bei der Hs.Nr. 21 $\frac{1}{2}$  auf dem sogenannten „Figurenacker“ (Grundstücksbezeichnung laut Kataster der Gemeinde Konzell vom 25.09.1876);

Kleine Rechteckanlage mit Satteldach; über der hölzernen Eingangstür befindet sich in einer kleinen Nische eine Portalplastik, an der Dachstuhlblende ist ein hölzernes Kreuz befestigt. Im Kapelleninnenraum steht ein niedriger einfacher Holzaltar mit der Aufschrift „St. Maria ora pro nobis.“

Wenn auch der Zeitpunkt und der Anlaß der Ersterbauung nicht mehr ermittelt werden konnte, so lassen doch die Art der Bauweise, das verwendete Baumaterial und mündliche Überlieferungen der Besitzerin Frau Dietl, Gastwirtin von Konzell, auf ein ansehnliches Alter dieser Kapelle schließen. Von ihrer Großmutter Juliana Dietl weiß sie, daß die Wallfahrer aus Eschlkam und Umgebung (Hinterer Bayerischer Wald) ihren Pilgerweg zur lieben Frau vom Bogenberg über Konzell wählten. Vom Figurenacker aus eröffnet sich bei guten Sichtverhältnissen erstmals der Blick zum Wallfahrtsziel. Aus Dankbarkeit kniete die Pilgerschar an diesem Ort nieder und versank in Gebet und Andacht. Der Grund der Erbauung dieser Marienkapelle an dieser exponierten Stelle könnte durchaus mit diesen Pilgergewohnheiten in Zusammenhang stehen. Die Ersterbauung dürfte sicher ins frühe 18. Jahrhundert zurückreichen.



Wegkreuz 600 südlich KONZELL am alten Weg von Konzell nach Hadergrub;

Massiger, 170cm hoher, Granitstein, der aus fünf aufeinandergesetzten Einzelteilen errichtet ist.

- Sockel mit abgeschrägtem Sims (47 x 70 x 66cm)
- Grundplatte für das Mittelstück (24 x 63 x 38cm)
- Mittelstück mit Inschrift (79 x 52 x 47cm)
- flache, allseitig überstehende walmdachförmige Abdachung (20 x 64 x 59cm)

Inschrift der eingesetzten, abgerundeten Platte:

" Errichtet / zur / Ehre Gottes / von den /  
Bierbrauers Eheleuten / Jakob u. Theres /  
Ettl / von Klett - Konzell "

Ca. 150cm hohes Eisenkreuz mit Kannelüre an Stamm und Balken. Aufschrift der blumenbekränzten ovalen Tafel:

" Gelobt / sei / Jesus Christus "

Errichtet um 1900 (Auskunft von Frau Kienberger von Klett Konzell)



Steinkreuz 800 südostwärts Konzell in PUNZENDORF an der Straße Mitterfels - Konzell bei der Zufahrt zum Anwesen Dietl;

Grob bearbeiteter Granitstein mit einer Höhe von 107cm, gemessen an der Steinvorderseite ab Bodenoberfläche bis gerundetem Steinabschluß, der nach Auskunft von Frau Dietl bis etwa zu einem Drittel seiner Gesamthöhe in den Erdboden versenkt ist. Der Kreuzstamm nimmt von oben nach unten an Mächtigkeit zu und schließt am Fuße mit einer knollenförmigen Ausweitung. Der Stein ist im Mittel ca. 26 cm stark, seine größte Balkenausdehnung beträgt 55cm. ~~Denkt man sich eine horizontal verlaufende Achse durch die Balkenmitte, so fällt auf, daß die obere Hälfte des gerundeten rechten Balkenabschlusses und die ihm diagonal gegenüberliegende untere Hälfte des linken Balkenendes einen größeren Radius aufweist als die beiden anderen Balkenenden (die Diagonale von links oben nach rechts unten ist länger als die Diagonale von rechts oben nach links unten). Auch am oberen Abschluß des Kreuzstammes ist die linke Hälfte stärker zugearbeitet als die rechte. Diese Formung der Kreuzabschlüsse scheint nicht zufällig zu sein, man darf vielmehr annehmen, daß damit ein bestimmter Sinngehalt, der in Beziehung zum Tiefenrelief steht zum Ausdruck gebracht werden sollte. Um nicht in Spekulationen zu verfallen, wird auf die Deutung dieser Symbolik bewußt verzichtet.~~

In die Vorderseite des Steines sind Tiefenreliefs eingearbeitet, deren übergeordnetes und zugleich verbindendes Element ein achtspeichiges Rad ist.

1. Es ist sichtbar am rechten Balkenstumpf und dürfte wohl auch am gegenüberliegenden Balkenende vorhanden gewesen sein.



Foto: H. Schindler 1976

2. Von einem größeren Rad unterhalb des Balkens gehen sieben Strahlen, die bis zur Balkenunterkante reichen und sieben nach unten aus, wobei letztere durch Verwitterung und Beschädigungen am Stein nur noch andeutungsweise zu erkennen sind.

3. Ein achtspeichiges Rad bildet schließlich das Zentrum eines wappenartigen Gebildes.

Da die Deutung der Symbolik zugleich in engem Zusammenhang mit der Charakterisierung und funktionalen Zuordnung zu den verschiedenen Kategorien der Flurdenkmäler gesehen werden muß, dem Anspruch wissenschaftlicher Genauigkeit gerecht werdende Belege jedoch fehlen, darf eine abschließende Zuordnung nach Meinung des Verfassers noch nicht erfolgen. Wie bei den meisten alten Steinkreuzen, die altersmäßig einer durchgehenden mündlichen Überlieferung entrückt sind und über die keine schriftlichen Aufzeichnungen vorliegen, können nur Hypothesen, die wiederum dem Stand der Forschung entsprechen müssen, aufgestellt werden.

#### Hypothese 1

Im Band XX, Die Kunstdenkmäler von Bayern, wird das bei der Beschreibung der Tiefenreliefs unter Nummer 3 aufgeführte wappenähnliche Gebilde als mögliches Wappen der Herrn von Püdensdorf (bei Cham) interpretiert, von denen eine Seitenlinie im nahen Irschenbach ansässig war. (Vgl. R. Schuegraf, Chronik vom Schlosse Püdensdorf; Verhandlungen des Historischen Vereins in dem Unterdonaukreis, I. 2. Heft, Passau 1835, S. 60). Der Stein wird altersmäßig dem 16. Jahrhundert zugeordnet, seine Höhe mit 1 Meter angegeben. (Band XX, Seite 333) Diese Informationen lassen den Schluß auf einen ehemaligen Centgrenzstein am naheliegendsten erscheinen. Centgrenzsteine waren Rechtsmale öffentlich-rechtlicher Natur. Dr. jur. Hoppe schreibt dazu auf Seite 48 „Im übrigen aber sind Steinkreuze, die in der Nähe alter Centgrenzen angetroffen werden, mit Sicherheit als Centgrenzsteine anzusprechen.“

#### Hypothese 2)

Im Volksmund wird das Steinkreuz von Punzendorf als „Sühnekreuz“ bezeichnet. Wobei gleich an dieser Stelle angemerkt

werden darf, daß der Begriff „Sühnkreuz“ weitgehendst aus Unkenntnis der mittelalterlichen Rechtsgepflogenheiten nicht in seiner ursprünglichen Bedeutung Verwendung findet. Die inhaltliche Erfüllung bleibt somit sehr vage. Ferner spricht nach Ansicht des Verfassers die Reliefigestaltung gegen diese Funktion. In vielen Sühnekreuzen ist es besonders das corpus delicti, das es als solches ausweist - beim beschriebenen Objekt fehlt eine solche Darstellung.

### Hypothese 3     Bautastein

Unter Bautasteinen werden unbehauene, inschriftlose Gedenksteine der Wikingerzeit in Skandinavien bezeichnet (Duden Lexikon).

Über das Steinkreuz bei Punzendorf schreibt Gerhard Lange in seinem Buch, Das Gute Jahr im Bayerischen Wald, auf Seite 50.

... „Wenige Kilometer nördlich, bei Punzendorf, (gemeint ist die Lage zum Objekt Konzell Nummer 1) ragt an der Straße nach Konzell ein anderer Bautastein, der auf der Nordseite über der Steinzeichnung von der im Labyrinth der Unterwelt gefangenen Sonne auch die aufsteigende siebenstrahlige in der Gestalt des achtspeichigen Rades zeigt. Das heilige Symbol von Totenbett und Auferstehung der Sonne im Weltenlauf des Jahres hat unser Volk auch als Totenmal für seine Verstorbenen übernommen. Wie die Toten selber alljährlich in der erwachenden Natur auferstehen, wie ihr Bluterbe in ihren Kindern sich verjüngt, so sollte ihr Ruhm in den steinernen Totenmälern weiterleben.“



Diese Deutung lehnt sich stark an das alte Steinbrauchtum der vorchristlichen Zeit an und reicht hinein in den Bereich der Mystik. Wieweit der Einfluß aus dem völkischen Gedankengut bei dieser Interpretation mitschwingt, soll dahingestellt und eine diesbezügliche Wertung dem Leser überlassen bleiben.

Daß Steinkreuz steht seit 1972 am angegebenen Standort und zeigt mit seiner Vorderseite in Richtung Süden; dies ist deshalb bemerkenswert, da in der Beschreibung von Gerhard Lange die Reliefseite in Nordrichtung ausgewiesen ist und dies wiederum hinsichtlich des Centbereiches von Bedeutung sein könnte. Auch stand der Stein ehemals auf der gegenüberliegenden Straßenseite ca. 40 Meter in westlicher Richtung vom jetzigen Standplatz aus gesehen neben einem Wegkapellchen aus schlichtem Bretterbau unter einer Eberesche ( 1 ). Die Eberesche ist auf der Reproduktion noch zu sehen.

Daß dieses alte Steinkreuz überhaupt noch in diesem Bereich steht ist der Familie Dietl, die einen nächtlichen Diebstahl von unbekannt gebliebenen Personen verhindern konnte und Herrn Dr.med.Aubele aus Konzell zu verdanken, der sich um die Erhaltung und die Wiedererrichtung alter Flurdenkmäler bemüht.

Anmerkung:

1) Gerhard Lange, Das Gute Jahr im Bayerischen, Seite 50

Wegkreuz 800 südlich Konzell in PUNZENDORF an der Straße  
Mitterfels - Konzell;

Ungegliederter Granitstein, Höhe 55cm, mittlere Breite  
54 cm, mittlere Stärke 26 cm. Auf dem Stein ist ein schlich-  
tes, 145 cm hohes Eisenkreuz mit Corpus Christi errichtet.

Aufschrift der ovalen Tafel:

" Errichtet / zur Ehre Gottes / von /  
Familie Dietl / 1976 "

Das Wegkreuz steht dort, wo ehemals das alte Steinkreuz ge-  
standen hat (siehe Konzell Nr. 20).



Wegkreuz am Westausgang von KONZELL an der Straße Konzell-Landorf;

Holzkreuz mit Corpus Christi, darunter eine rechteckige Tafel mit der Inschrift:

„ Gekreuzigter Erlöser / des Menschengeschlechts /  
wir lieben dich , / Erbarme dich unser "

Der Kreuzstamm des ca 3,5m hohen Holzkreuzes ist an zwei u-förmigen Eisenschienen, die in ein Fundament einbetoniert sind, befestigt.

Das Wegkreuz wurde vor etwa 15 Jahren an Stelle eines alten Holzkreuzes vom Wagner Michel Konzell hergestellt und errichtet.



Wegkreuz 600 w KONZELL an der Straße Konzell - Landorf auf dem Grund der Familie Herrnberger; Granitstein mit niederem Sockel, der am Abschluß gerundete Oberteil ist durch eine Wulst vom geraden Mittelstück abgesetzt. Der 110 cm hohe Stein ist auf einem Fundament errichtet, er wird bekrönt von einem 90 cm hohen Eisenkreuz (Corpus Christi, Schutzengel am Kreuzstammfuß).

Inscription:

„ Errichtet / zur Ehre Gottes / von /  
Fam. Herrnberger / 1965 ”

Das Wegkreuz wurde 1965 wegen Straßenbauarbeiten versetzt, renoviert und im Garten der Familie Herrnberger neu errichtet, dabei wurde auch die ursprüngliche Form verändert. Eine eingelegte Platte, die möglicherweise auf den Ursprung verweisen könnte, ist durch die Inschrift ersetzt worden.



Wegkreuz 1250 westlich Konzell in ICHENDORF;

Viergegliederter, 256cm hoher Granitstein mit quadratischer Grundfläche, der auf einem Fundament ruht. Sockel mit schrägem Sims (70 x 37 x 37cm), Mittelstück (138 x 29,5 x 29,5cm), das im oberen Viertel durch starkes Abflachen der Kanten zur Rundsäule bearbeitet ist. Das aufgesetzte Kapitell hat eine quadratische Mittelplatte von 44cm Seitenlänge.

Inscript: „Errichtet / von / Karolina / Stahl / 1885“

Die darunter angebrachte rechteckige Platte trägt die

Aufschrift: „Renoviert / von / F.Stahl / 1959 “

Den Stein krönt ein ca. 110cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Kreuzigungsgruppe am Stammfuß; ovale blumenbekränzte Tafel). Das Wegkreuz mußte kurz nach der Aufnahme Flurbereinigungsarbeiten weichen, soll aber, so versicherte mir Frau Stahl, etwas näher an den Wald hin gerückt wieder neu errichtet werden.



Wegkreuz 1400 w Konzell, 200 n ICHENDORF am alten Weg über die „Hohe Tanne“ nach Gossersdorf;

55 cm hoher Granitstein, dessen Gesamthöhe jedoch auf das Doppelte seiner Längenausdehnung geschätzt werden darf. Der flache Oberteil ist leicht überstehend. Über einer Vertiefung, in welcher sich ehemals eine Platte befunden haben mag, ist eine geschwungene Linie herausgearbeitet.

Der Stein wird überhöht von einem schlichten, 150cm hohen Eisenkreuz mit Corpus Christi.

Der Stein steht auf einer Grundstücksgrenze (Anwesen Fuchsl - Anwesen Kronfeldner). Sein Einsinken sowie der Grad der Verwitterung läßt darauf schließen, daß er schon alt sein muß. Auch wissen die alten Winwohner von Ichendorf diesen Stein schon immer am selben Platz stehen. 19. Jahrhundert.



Wegkreuz 800 nördlich Konzell in AUGGENBACH an der Straße Konzell - Prackebach;

Holzkreuz, 180 cm hoch mit Abdachung, die geschnitzte Christusfigur ist aus der Firma Kronacker in Straubing. Das Holzkreuz ließ Fritz Maier, Schmiedemeister in Auggenbach, von seinem Nachbarn, dem Schreiner Attenberger anfertigen und an Stelle eines steinernen Wegkreuzes errichten. Dieses stammte von seinem (Maiers) Großvater, der um 1870 die Schmiede in Auggenbach erwarb und in der Folgezeit das Kreuz errichten ließ.

Das Wegkreuz wird auch heute noch als das „Schmiedekreuz“ bezeichnet. Errichtet wurde es im Jahre 1973.



Kapelle 1000 nordostwärts Konzell an der Straße Konzell - Prackenbach, bei der Abzweigung nach MENHAUPTEN; Kleine Rechteckanlage mit Satteldach, bogenförmig gemauertem Eingang und runden Fenstern an den Längsseiten. Im Innenraum steht ein Holzaltar mit einer Muttergottesfigur darauf.

Die Kapelle wurde 1957 erbaut. Den Anlaß dazu gab ein Versprechen der Familie Höninger (Besitzer), die sich so sehr einen männlichen Nachwuchs für ihren Bauernhof wünschten.

" Maria hat geholfen "

Das Wegkreuz, welches früher an diesem Ort stand, steht heute am Anwesen der Familie Höninger (siehe Konzell Nr.40a)



Wegkreuz 1200 nördlich Konzell beim HAIDERHOF;  
Dreigliederter, 150 cm hoher Granitstein mit Sockel  
(50 x 37 x 19cm), geradem Mittelstück mit Inschrift und  
an drei Seiten leicht überstehendem trapezförmigen Ober-  
teil.

Inschrift:

" Errichtet / zur / Ehre Gottes / von /  
- Familie / Baumgartner / 1943  
Gott segne / unsere Fluren "

<sup>f</sup>  
Aus dem Stein ruht ein kleines Eisenkreuz (39cm hoch).



Marterl 500 nordostwärts KONZELL in der Flur, in unmittelbarer Nähe des alten Weges von Konzell nach Streifenau; Umgestürzter, dreieggliederter Bildstock bestehend aus einem Natursteinsockel, einem quaderförmigen Mittelstück mit den Ausmaßen 48 x 44 x 28cm und einem giebelförmigen Bildstockaufsatz, Höhe 90cm, Breite 65cm, Tiefe 28cm. Die zeichnerische Darstellung des Unfallgeschehens auf der eingesetzten Blechtafel sowie weitere schriftsprachliche Informationen konnten nicht mehr aufgenommen werden, da der Verwitterungsprozeß diese bis zur Unkenntlichkeit zersetzt hat.

Das Marterl gab Zeugnis von einem Unfall, der sich vor etwa 100 Jahren bei Haid ereignet hat und bei welchem die Brauereibesitzerin von Haid, Walburga Haimerl ums Leben kam. Aus näheren Angaben aus der Bevölkerung geht hervor, daß sie sich mit ihrer Pferdekutsche auf der Heimfahrt von einer Hochzeitsfeier, zu der sie in Haibach geladen war, befand. Auf dem abschüssigen Weg konnte der Kutscher die Pferde, die von übermütigen Hochzeitsgästen mit Bier getränkt worden waren nicht mehr zügeln und so kam es, daß sich Walburga Haimerl mit einem Sprung von der Kutsche in Sicherheit bringen wollte. Mit ihren langen Röcken verfang sie sich dabei in den Speichenrädern und wurde von den davonrasenden Pferden zu Tode geschleift.



Kapelle 3100 südlich Konzell, am Waldrand 250 südlich von PÖSLASBERG;

Rechteckanlage mit hölzerner Vorhalle, ca. 3,5m hoch, einschließlich der Vorhalle 5 m lang und 2,7m breit; in die Längsseiten ist je ein rautenförmiges Fensterchen eingelassen. Über den First des Satteldaches ragt ein Glockentürmchen heraus. Östliches Portal mit geradem Sturz, Flachdecke, Boden mit Steinfliesen ausgelegt.

Frühbarockes Altärchen mit Muttergottesfigur, zwei Pilastern und seitlichem Schweifwerk - einst wohl Aufzug eines größeren Altares. Neben dem Altärchen Relief St. Barbara.

Lebensgroße Herrgottfigur, sitzend, mit einem roten Umhang umgeben (Imitation der wertvollen Holzplastik aus dem 15. Jahrhundert, die ebenso wie die alten Plastiken des Evangelisten Johannes und des Heiligen St. Wolfgang bei einem Einbruch gestohlen wurde - auch ist eine Anzahl von Votivtafeln und Votivgaben aus älterer Zeit abgegangen).

Die Kapellenbezeichnung „Der große Herrgott“ läßt sich zurückführen auf eben diese Holzplastik. Man erzählt sich, daß sie vor etwa 300 Jahren im Wald nahe des jetzigen Standortes gefunden worden ist. Um ihr einen würdigen Platz zu geben errichtete man diese Kapelle.



Die Kapelle ließ der Besitzer Herr Steinbauer, Bauer von Pöslasberg, 1970 neu errichten. Ihrer ehemaligen Lage nach wurde sie dabei um 180 Grad gedreht, das offene Pultdach wurde durch eine geschlossene Vorhalle ersetzt und das Tonnengewölbe ersetzte eine Flachdecke. (vgl. hierzu Die Kunstdenkmäler von Bayern Band XX, Seite 327)

Aus einem aufliegenden Besucherbuch ist ersichtlich, daß die Kapelle auch heute noch oft besucht wird - ihre herrliche Lage dürfte hierzu wesentlich beitragen.

Während der Maienzeit werden bei der Kapelle Andachten abgehalten.



Wegkreuz 1900 nordostwärts Konzell bei ARTLSÖD am Weg  
Streifenau - Artlsöd in der Nähe des Waldrandes;  
Dreiegliederter, 170cm hoher Granitstein mit gerunde-  
tem Steinabschluß; im Mittelstück ist die Inscript

„ Errichtet / zur / Ehre Gottes / von /  
Michl u. Martha / Höpfl / 1936 “

Auf dem Stein ruht ein kleines eisernes Kreuz.  
1936 gibt das Jahr der Eheschließung und der Übernahme  
des Hofes an. Die jungen Eheleute erbaten sich mit der  
Errichtung des Wegkreuzes den Segen Gottes für ihre  
Arbeit und ihre Familie.



Kapelle 2100 nordostwärts Konzell, 250 südostwärts ARTELSÖD am Waldrand;  
Alte Rechteckanlage mit einem kleinen hölzernen Vorraum und neu errichtetem Satteldach. Die Jahreszahl „1678“ an der Giebelseite über dem Eingang zum Kapelleninnenraum gibt nach Auskunft des Besitzers, Höpfl, den Zeitpunkt der Ersterbauung an. Seinen Renovierungsbemühungen ist es zu verdanken, daß sich diese faßt dreihundert Jahre alte Kapelle in einem guten Zustand erhalten hat.

Inscription der Gedenktafel  
über dem Eingang:

„ Zum Gedenken /  
an Herrn / Michael Höpfl /  
Bauer v. Artlsöd / + 28.6.1902  
vermißt seit 1944 in Rußl.

an Frau / Maria Höpfl /  
Ausnahmbäuerin / + 23.3.1910  
gest.(Symbol) 3.1.1970 "

Inscription der Gedenktafel  
links v. Eingang:

„ Zum Gedenken / an unsere  
lb. Gattin u. Mutter /  
Therese Höpfl, / Ausnahm -  
bäuerin v. Artlsöd /  
geb.(Symbol) 17.1.1872,  
gest.(Symbol) 24.2.1948. /  
Josef Höpfl / Ausnahmbauer /  
geb.(Symbol) 11.2.1872  
gest.(Symbol) 26.2.1958.  
Dr. Simon Höpfl, Ober -  
bibliothekar d. techn / Hoch-  
schule in München / geb.(Symbol)  
5.7.1883, gest.(Symbol)  
8.10.1949 "

Deser



Inscription der Gedenktafel rechts vom Eingang:

„ Andenken / an Herrn / Simon Höpfl / Ausnahmbauer  
v. Artlsöd / gest. 11.5.1907 im 68.Lebensj. /  
dessen Gattin Frau / Maria Höpfl / gest. 19.11.1884  
im 39. Lebensj. / R.I.P. “

Im Vorraum sind zudem 15 zum Teil schon über einhundert  
Jahre alte Totenbretter angebracht.

Im Innenraum liegt vor dem Altarstipes ein Grabesheiland.  
18. Jahrhundert. ( 2 ) Ein ihm ähnlicher befindet sich  
in der alten Kapelle in Erpfnzell, Gemeinde Rattiszell ( 3 ).  
Eine weitere lebensgroße Holzplastik (Jesus der Gekreuzigte)  
ist an der linken Seitenwand angebracht.

Die Vespergruppe ( 4 ) wurde bei einem Einbruch entwendet.  
Vor der Renovierung stand über dem Eingang: „ Gebaut im  
jahre 1764 “. ( 5 )



Anmerkung:

- 2) Die Kunstdenkmäler von Bayern, Band XX, Seite 11
- 3) Benedikt Schmid, Heimatbuch über d. Pfarrei Rattiszell, S.204
- 4) Die Kunstdenkmäler von Bayern, Band XX, Seite 11
- 5) ebenda

Wegkreuz 1200 ostwärts Konzell beim HOCHHOLZ, an der Straße Streifenau - Sicklasberg;  
69cm hoher Granitstein mit überstehender Abdachung, der bis zur Sockeloberkante in den Boden versenkt ist; der Stein trägt ein 117cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Pforte als Kreuzstammfuß, Blumenornamentik).  
Der Besitzer, Herr Ettl gibt an, daß dieses Wegkreuz um 1870 von der Familie Groß errichtet worden sein könnte. In den Jahren 1960 und 1974 wurde es vom Besitzer renoviert.



Wegkreuz 1250 ostwärts Konzell beim Weiler HOF, am alten Fußweg nach Konzell;

Dreigliederter, 205cm hoher Granitstein mit Sockel ( 97 x 43 x 20cm), flachem Mittelstück mit torbogenförmiger Vertiefung, leicht überstehendem Oberteil mit konkaver Seitenwölbung; der Stein ist aus einem Stück gefertigt, seine Rückseite ist flach. Er trägt ein ca.140cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Kreuzigungsgruppe, ovale blumenbekränzte Tafel am Kreuzstamm).

Das Wegkreuz gehört zum „alten“ Miedanerhof, der in der Vergangenheit öfters seinen Besitzer gewechselt hat und heute von der Familie Wenzel bewirtschaftet wird. Ihrer Aussage nach, könnte das Wegkreuz von der Familie Feldbauer vor der Jahrhundertwende errichtet worden sein.



Wegkreuz 1700 ostwärts Konzell beim Weiler GSANG;  
Dreieggliederter, 150cm hoher Granitstein mit Sockel  
( 40 x 39 x 20cm), geradem Mittelstück und giebelförmigem  
Oberteil. Von der Inschrift im Mittelstück konnte nur  
die Jahreszahl „1771“ entnommen werden, wobei die Fest-  
legung des Jahrhunderts nach Angaben aus der Familie  
Rabenbauer erfolgte. Ein gewisser Steindl, der vor zwei  
Jahrhunderten den Hof bewirtschaftete, könnte das Weg-  
kreuz gesetzt haben. Eine ähnliche Inschrift (Jahres-  
zahl) ist dem alten Gebälk der Scheune zu entnehmen. Ein  
Zusammenhang mit einer Gebäudeerweiterung und dem Setzen  
eines Wegkreuzes scheint denkbar, da es früher durchaus  
der Brauch war, nach dem Gelingen eines größeren Bau-  
vorhabens aus Dankbarkeit ein religiöses Zeichen zu setzen.  
Auf dem Stein ruht ein 104cm hohes Eisenkreuz (Corpus  
Christi, zwei Engelsfiguren, Blattornament).



Wegkreuz 1500 südostwärts Konzell in der Nähe des Weilers BURGSTADL, an der Straße Streifenau - Sicklasberg;  
Gerader Granitstein (61 x 33 x 21cm) mit eingesetzter rechteckiger Platte, Sockel (20 x 44 x 37cm) auf einem bodengleich eingesunkenen Natursteinfundament.  
Auf dem Stein ruht ein 157 cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, mit Palmwedeln eingefasste runde Tafel am Kreuzstamm), es ist vor nicht langer Zeit renoviert worden.  
Die Inschrift der Platte ist völlig verwittert. In ihr waren zuletzt die Worte „Renoviert von Wolfgang und Maria Bäuml 1943“ eingraviert (nach Auskunft von Frau Bäuml). Der Stein dürfte altersmäßig weit in das 19. Jahrhundert zurückreichen



Wegkreuz 1600 südostwärts Konzell bei SICKLASBERG, am Weg nach Hadermühl;

Dreigliederter, 150cm hoher Granitstein; Sockel mit gekehltem Sims (65x 48 x 32cm), gerades Mittelstück, an drei Seiten leicht überstehender, trapezförmiger Steinabschluß; der aus einem Stück gearbeitete Stein steht auf einem Fundament.

Der Stein trägt ein 170cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi, Muttergottesfigur unter blumenbekränztem Torbogen, Blumenornamentik), die am Kreuzstamm angebrachte ovale Tafel hat die Aufschrift:

„ Gelobt sei Jesus Christus/1950 "

(Jahr der letzten Renovierung)

Das Wegkreuz steht auf dem Grund des Anwesens Schleinkofer, Sicklasberg.



Kapelle 1900 südostwärts Konzell, 500 südwestlich SICKLASBERG im Hitzenberger Bachgrund nahe der Eisenbahnlinie Miltach - Straubing;

Kleine, nach Westen gerichtete Anlage des frühen 18. Jahrhunderts mit halbrundem Schluß, östlich das stichbogenartige Portal (6) mit einem hölzernen Vorbau, worin sich zwei Totenbretter, welche an die ehemaligen Besitzer der Kapelle erinnern (Michael Kienberger, gestorben am 21.9.1946 im Alter von 75 Jahren, Katharina Kienberger, gestorben am 5.11.1946 im 72. Lebensjahr), befinden. Diese verstorbenen Eheleute dürften es auch gewesen sein, die der Kapelle einen hölzernen Vorbau anfügten und die hölzernen Dachschindeln durch solche aus Ziegel ersetzen ließen. Das Kapellenge-mäuer, aus Bruchsteinen hochgezogen, trägt ein sattelför-miges Dach.

Im Innenraum ist eine hölzerne Flachdecke mit einer aufgemalten Muttergottes eingezogen. Der bäuerliche Holzaltar, wie auch die Seitenwände, sind mit vielen kleinen sakralen Gegenständen dekoriert (Heiligenbilder, alte Votivtafeln und Votivgaben - z.B. altes hölzernes Krückenpaar, das von Michael Kienberger benutzt worden ist).

Die alte „Moariedl Kapelle“, wie sie im Volksmund genannt wird, macht einen heruntergekommenen und ungepflegten Eindruck. Sie soll demnächst wegen durchzuführenden Flurbereinigungsarbeiten abgetragen und unweit daneben wieder aufgebaut werden.



Ostseite

Anlaß der Kapellenerrichtung nach mündlicher Überlieferung durch Frau Kienberger, abgesichert durch weitere Aussagen von älteren Einwohnern aus der Konzeller Umgebung:

Man erzählt sich, daß zur angegebenen Zeit die Magd der Familie Kienberger beim Dunkelwerden in die Au, wo tagsüber gearbeitet und auch die Brotzeit eingenommen worden ist, geschickt wurde, um das liegengelassene Eßbesteck und die Behälter heimzuholen. Die Magd kehrte von diesem Auftrag nicht mehr zurück und ward von der selben Zeit an auch von niemandem mehr gesehen worden. Lediglich ihre Kleider fand man am frühen Morgen in der Au - die Magd jedoch habe der Teufel abgeholt, erzählte man sich. Für die damalige Zeit Grund genug eine Kapelle errichten zu lassen, um die bösen Geister abzuwehren. Das Grundstück worauf die Kapelle steht wird heute noch die „Kapellenwiese“ genannt.

Früher wurde dieser Ort von vielen Einwohnern aus der näheren Umgebung aufgesucht, um in stiller Einkehr Andacht zu halten, Bitten vorzubringen und Opfer des Dankes - eine Anzahl von alten Votivtafeln und Votivgaben sprechen heute noch dafür - zu hinterlegen. Leider sind einige wertvolle Holzplastiken, so eine alte Christusfigur und zwei schöne Putten aus der Kapelle entwendet worden.

Der Name „Moariedl“ könnte erklärt werden mit „Moa“, bedeutet Grenze und „Riedl“ ist eine Bezeichnung für eine kleinere Au; beides würde auf die „Kapellenwiese“ zutreffen.



Westseite

Wegkreuz 650 ostwärts Konzell, am Waldrand bei IRLBERG  
in der Nähe der Hs.Nr. 61 $\frac{1}{2}$  ;

Dreieggliederter, quaderförmiger Granitstein, der sich 1m über den Erdboden erhebt; Sockel mit den Ausmaßen 20x42x26cm, das Oberteil hebt sich durch seine starke Wulst vom Mittelstück ab; Stein aus einem Stück gefertigt, flache Rückseite. Die Vorderseite ist durch ein rechteckiges, die beiden Seitenflächen durch bogenförmige Tiefenreliefs profiliert. Auf dem Stein ruht ein schlichtes, 145cm hohes Eisenkreuz mit Corpus Christi und Muttergottesfigur am Kreuzstammfuß. Das Wegkreuz dürfte von einer Pfeilschiftergeneration, die über einen längeren Zeitraum in Irlberg ansässig war, im frühen 19.Jahrhundert oder noch früher (nach Angaben aus der Bevölkerung) gesetzt worden sein. Bis vor einigen Jahren umgab das Wegkreuz eine größere Anzahl von Totenbrettern, vorwiegend solche der Familie Pfeilschifter.



Wegkreuz 1000 no Konzell in MENHAUPTEN beim Anwesen  
Höninger;

Dreigliederter, Granitstein mit einer Höhe von 177cm,  
am Sockel ist er 44cm breit und 18cm stark; hoher Sockel  
mit abgeschrägtem Sims, ein abgestufter Wulst hebt das Ober-  
teil mit seiner konkaven Seitenwölbung vom Mittelstück ab.  
Das bogenförmige Tiefenrelief im Mittelstück trägt die In-  
schrift:

" Renoviert / von Familie / Höninger /  
1974 "

Den Stein bekrönt ein 79cm hohes Eisenkreuz (Corpus Christi,  
Muttergottesfigur).

Das Wegkreuz stand ehemals an der Stelle, wo die Familie  
Höninger 1957 die Kapelle errichten ließ. (siehe K. 27)



Wegkreuz 250 nördlich Konzell am Feldweg zum Auweiher;  
Flacher, 195cm hoher Granitstein, der auf einem Funda-  
ment steht. Sockel 63 x 38 x 21cm, gerades Mittelstück;  
die Gestaltung des Steinabschlusses hebt sich durch einen  
giebelförmigen Absatz und zwei Reliefblätter vom geraden  
Mittelstück ab und differenziert so die Gesamtgestalt  
des Steines.

Reich verziertes, 120cm hohes Eisenkreuz mit Corpus Christi  
und Putten.



Kapelle am Waldrand 300 nördlich von KONZELL;  
kleines grottenartiges Bauwerk aus Naturstein, Höhe 210cm,  
Breite 140cm;

Im Grotteninnern steht eine Muttergottesfigur.

Der Volksmund nennt die Kapelle „Versöhnungskapelle“ und  
erklärt diese Namensgebung aus einem alten Brauch Konzeller  
Eheleute heraus, die sich nach einem Streit bei der Kapelle  
trafen, um sich zu versöhnen.

Auch die Bezeichnung „Rinkl - Kapelle“, benannt nach ihrem  
letzten Besitzer, ist geläufig.



Wegkreuz am Nordausgang von KONZELL an der Straße Konzell -  
Auggenbach, gegenüber der Raiffeisenbank;

Dreieggliederter, 175cm hoher Granitstein mit Sockel  
(80 x 45 x 21cm), Mittelstück mit achtspeichigem Relief-  
rad, leicht überstehendem, zinnenartigen Oberteil.

Im Sockel ist eine rechteckige Platte mit der Inschrift:

„ Süsses Herz Jesu / sei meine Liebe : /

—  
Süsses Herz Maria / sei meine Rettung:" eingelassen.

Den Stein bekrönt ein 150 cm hohes Eisenkreuz (Corpus  
Christi, Muttergottesfigur, Blumenornamentik, blüten-  
förmige Kreuzabschlüsse), ähnliche Kreuze ruhen auf den  
Objekten H.7; H.20; K. 37.

Das Wegkreuz ist auf einem Fundament errichtet.



Wegkreuz 850 sso Konzell bei PUNZENDORF in der Nähe des Anwesens Herrnberger;

Flacher Granitstein auf einem Fundament errichtet, profilierte Vorderseite mit eingesetzter Platte;

Aufschrift:

" Errichtet / zur Ehre / Gottes von /  
Xaver u. Maria / Herrnberger "

Auf dem Stein ruht ein mit Ringabschlüssen versehenes Eisenkreuz (Corpus Christi, knieende Muttergottes am Kreuzstammfuß), die kleine Tafel trägt die Aufschrift:

„ Gelobt sei / Jesus Christus "

Ehemaliger Grabstein, der nach der Grabauflösung von der Familie Herrnberger erworben wurde. Von ihnen wurde auch die Platte eingesetzt und das Eisenkreuz errichtet.



Marterl 3000 südlich Konzell bei WALDMENACH an der Straße  
Mitterfels - Konzell;

Einfacher, 83cm hoher oben abgerundeter Granitstein mit leichter  
Aussparung an den Seiten; Breite 23cm, Stärke 13cm.

Auf der eingesetzten Platte ist die Inscrift

„ Hier / wurde der achtbare / Jüngling, /  
Georg Auer, / Bäckerjunge von Haibach erschlagen /  
im 28. Lebensjahre / den 17. März 1828. "

zu lesen.

Das Marterl mußte wegen Straßenbauarbeiten geringfügig ver-  
setzt werden.



Wegkreuz 1700 ssw Konzell, 300 no AIGN am alten Weg von Aign nach Denzell (am selben Weg wie K.47 gelegen); Fünffach gegliedert, 210cm hoher Granitstein mit Sockel ( 30 x 70 x 29cm ), abgestuftem Mittelstück, leicht überstehendem, durch ein Türmchen überhöhtes Oberteil. Die eingesetzte Platte trägt die Inschrift:

„ Errichtet / zur / Ehre Gottes / von /  
- Michael & Rosina / Kienberger / 1930 ”

Auf dem Stein ruht ein schlichtes Eisenkreuz (Corpus Christi, ovale, blumenbekränzte Tafel am Kreuzstamm).



Marterl 1700 ssw Konzell, 900 so DENKZELL im Wald, am alten Weg von Denkzell nach Aign;

Gerader, 140cm hoher Granitstein mit flachgiebeligem Abschluß, grobe Oberflächenbearbeitung, an der Vorderseite Kreuzrelief; Die Bildtafel gibt Aufschluß über die Errichtung dieses Marterls.

a) bildnerische Darstellung: mit einem Holzfuhrwerk davonrasendes Pferdegespann;

b) Aufschrift:

„ Zum Gedenken an dem hier am 15. Juli 1918  
verunglückten / Xaver Zimmermann /  
Metzgerssohn von ..... ”

Auf dem Stein ruht ein kleines Eisenkreuz mit Corpus Christi.



Kapelle 2300 ssw Konzell, 500 nördlich PÖSLASBERG beim Anwesen Dietl am Waldrand;

Kleine Anlage mit gerundeter Ostseite, am Portal zwei ca. 1m hohe Brüstungen, auf welchen das nach vorne offene, überstehende Satteldach abgestützt ist. In die Kapellenlängsseiten ist je ein rautenförmiges Fensterchen eingelassen. Im Innenraum befindet sich eine Muttergottplastik aus Lourdes.

Diese wiederum bekam die Familie Dietl von einer Anverwandten um 1960 geschenkt; um der Figur einen würdigen Platz zu geben, wurde nach Angabe von Frau Dietl diese kleine Kapelle gebaut. Sie ist der Eidenschink-Kapelle (siehe K. 4) nachgebaut.



Altes Steinkreuz 2700 sw Konzell in HUNGERBERG, an der Einfahrt zum Anwesen Gmeinwieser (gegenüber dem Wohnhaus); Grob geformter Kreuzstein aus Granit, der erhebliche Beschädigungen aufweist, so am linken Balkenstummel und am oberen Steinabschluß. Das Steinkreuz ragt 60cm aus der seitlichen Wegrandbefestigung heraus - die Gesamthöhe dürfte mindestens das Doppelte davon betragen. Der verstümmelte Balken hat eine Länge von 37cm, die mittlere Steinstärke kann mit 12cm angegeben werden.

Allein die Tatsache, daß dieses alte Steinkreuz als Element einer Wegrandbefestigung verwendet wurde, zeigt an, daß es zumindest in den letzten Jahrzehnten keine Beachtung in seiner Symbolgestalt fand. Selbst die Besitzer wußten nichts vom ihm. Daß es bei der Inventarisierung mit aufgenommen werden konnte, ist dem Hinweis von Herrn Neuberger aus Denkzell zu verdanken, der mir einen entsprechenden Hinweis gab.

In der topographischen Karte ist das Objekt nicht aufgeführt; jedoch ca. 400m weiter südlich bei Forsting ein entsprechendes Kartenzeichen eingetragen, das Objekt ist jedoch am angegebenen Platz nicht auffindbar.

Da die Bevölkerung keine Angaben über den Verbleib machen konnte, kann nur vermutet werden, daß es sich möglicherweise um das Kreuz von Forsting handelt. Die Beschädigungen am Stein könnten beim Transport entstanden sein (z.B. schleifen über den steinigen Boden).

Die ehemalige Bedeutung dieses alten Steinkreuzes muß völlig offen bleiben.



Marterl 4200 südwestlich KONZELL am Forstweg von Oberweinberg - Gallner, an der Grenze zur Gemeinde Stallwang;

In Kreuzform herausgearbeiteter, 132cm hoher Granitstein mit einer Balkenlänge von 64cm und einer Stärke von 24cm. Im Achsenzentrum ist als Relief das Haupt des Gekreuzigten dargestellt, die darunterbefindliche, durch Steinmetzarbeit leicht abgesetzte, geschliffene Tafel trägt die Aufschrift:

" Ludwig Helmbrecht / Bauer v. Gallner, verunglückte tödlich / a. 16.11.1965 i. Alter v. 36 Jahr "

Über der Inschrift ist eine kleine ovale Photographie des Verunglückten angebracht. Auskunft über den Unfallhergang gibt ein umgestürzter Traktor, der unterhalb der Inschrift zu sehen ist. Der Name Schwate bezeichnet die Herstellerfirma.



Wegkreuz 1500 westlich Konzell in ICHENDORF beim Anwesen Fuchsl (westlicher Ortsrand, an der alten Straße);  
Ca. 60 cm hoher, mit Efeu überwuchertes Granitstein. Er trägt ein 2m hohes schlichtes Eisenkreuz mit Corpus Christi und Muttergottesfigur am Kreuzstammfuß. Die Mitte des Kreuzstammes ist zu einer ovalen Platte ausgeweitet, deren Inschrift wegen starker Korrosion nicht mehr aufgenommen werden konnte.

Das Wegkreuz ist im Besitz der Familie Fuchsl.



VI. Literaturverzeichnis

- |  |  |  |
|--|--|--|
| Backmund Norbert:  | Der Landkreis Bogen, ein Führer durch Geschichte und Kunst.            | Mitterfels<br>1970   |
| Bleibrunner Hans:  | Niederbayerische Heimat.   | Landshut<br>1969 <sup>(7)</sup>                              |
| Dünninger Josef u.<br>Schemmel Bernhard:   | Bildstöcke und Martern in Franken.                                     | Würzburg<br>1970   |
| Hoppe Werner F.:   | Flurdenkmäler im Landkreis Haßfurt am Main.                            | Haßfurt<br>a.Main 1968                                       |
| Mader Felix(Hrsg.):  | Die Kunstdenkmäler von Bayern, Niederbayern Band XX, Bezirksamt Bogen. | München<br>1929  |
| Lange Gerhard:   | Das Gute Jahr im Bayerischen Wald.                                     | Bücher der dt.Volksk.,<br>Gerhard Lange Verlg.<br>München    |
| Losch Bernhard:  | Steinkreuze in Südwestdeutschland.                                     | Tübinger<br>Vereinigung<br>f.Volksk.e.V.<br>Tübingen 68      |
| Pohl Werner:   | Von Sühnekreuzen und Totenbrettern.                                    | Heimatk.<br>Beiträge<br>d.Lk.Viechtach,H.Nr.1,<br>April 1968 |
| Ritschl Walter:  | Haibach, Chronik und Heimatkunde                                       | 1966   |
| Schmid Benedikt:   | Heimatsbuch über die Pfarrei Rattiszell                                | Dachau 1925  |
| Wörterbuch der deutschen Volkskunde, begründet von<br>OswaldA.Erich u.Richard Beitzl |  | Stuttgart<br>1974 <sup>(3)</sup>                             |
| Landratsamt<br>Straubing-Bogen:  | Unser Landkreis Straubing-Bogen, Handbuch f.Wirtschaft u.Bevölk.       | Straubing<br>1975  |

E r k l ä r u n g

(§ 16 (4) VPO I )

Ich versichere, daß ich die Zulassungsarbeit in allen Teilen selbständig gefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe, sowie, daß ich sie nicht schon als Doktor- oder Diplomarbeit an einer anderen Hochschule, als Zulassungsarbeit bei einer anderen Lehramtsprüfung oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht habe.

4. Mai 1976

Alfred 